



Kindergärten

**Heute säen,
morgen
ernten**



Gewerkschaft

**Für Sie
erreicht!**



teamwork

Das Mitglieder-Magazin der Hauptgruppe 1

3/2020



**Lebendiger
Dialog**

**Was Wien
erfolgreich
macht**

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1



WER, WAS, WANN IST KLAR. ABER WO?!

AM BESTEN **BEI UNS!**

Gemütliche Atmosphäre, modernes Ambiente und persönlicher Service – all das und vieles mehr finden Sie am **KSV-Platz** im Wiener Prater!

Für welchen Anlass auch immer:

Geburtstagsfest, Weihnachtsfeier, Firmenevent oder Afterworkdrink* – wir haben genug Platz und freuen uns auf Ihren Besuch!

TREFFEN WIR UNS AM KSV!

***GEMÄSS
COVID-19
VORGABEN**

Details auf unserer
Webseite

Kultur- und Sportvereinigung der
Wiener Gemeindebediensteten
Rustenschacherallee 3 | 1020 Wien
T +43 1 720 84 91 | office@ksv-wien.at

HG1-Service & rasche Info

Dienstrecht

Julia Fichtl

julia.fichtl@wien.gv.at

Kurt Mrzena-Merdinger

kurt.mrzena-merdinger@wien.gv.at

Pensionsrecht

Günter Unger

guenter.unger@wien.gv.at

Margit Pollak

margit.pollak@wien.gv.at

Frauen, Jugend & Diversität

Regina Müller

regina.mueller@wien.gv.at

Kollektivverträge & Soziale Arbeit

Elisabeth Jarolim

elisabeth.jarolim@wien.gv.at

HG1 Organisation & Veranstaltungen

Michael Witzmann

michael.witzmann@wien.gv.at

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte
unserer Homepage www.hg1.at



Liebe Leserin, Lieber Leser,



BILD: © RENEDELMISIER/HGT

**Karin Zauner-
Lohmeyer**

Chefredakteurin
teamwork

wie wollen wir in Wien künftig leben? Soll Wien weiterhin für Weltoffenheit, Lebensqualität und sozialen Zusammenhalt stehen? Oder soll sich die Stadt in Richtung Ausgrenzung von einzelnen gesellschaftlichen Gruppen, Sozialabbau und Nationalismus verändern? Wollen wir eine starke öffentliche Daseinsvorsorge, oder Einsparungen in der Verwaltung sowie die Privatisierung von kommunalen Dienstleistungen? – Es ist wichtig, dass wir uns mit derartig grundsätzlichen Fragen im Vorfeld der Wien-Wahl am 11. Oktober intensiv auseinandersetzen.

Die aktuelle teamwork-Ausgabe will einen Beitrag für diese inhaltliche Auseinandersetzung leisten. Mit Bürgermeister Michael Ludwig und HG1-Vorsitzendem Manfred Obermüller habe ich darüber gesprochen, was Wien so erfolgreich macht, über ihre Motivation, sich für andere zu engagieren, und die Bedeutung der Sozialpartnerschaft (Seiten 6 bis 8). In diesem Gespräch habe ich beide auch von einer persönlicheren Seite kennenlernen dürfen, genauso wie die Stadträte Jürgen Czernohorszky und Peter Hanke, die wir auf Seite 26 porträtiert haben.

Wie unglaublich herausfordernd und komplex es ist, eine Wahl in Zeiten der Pandemie zu organisieren, und wie viele Abteilungen dabei Großartiges leisten, beschreibt Kurt Mrzena-Merdinger, Leitender Referent für Sozialpolitik der HG1, ab Seite 12. Spannende Daten und Fakten zur Wahl finden Sie auch auf der Seite 24, der Seite zum Nachdenken. Warum Wilma, unsere Querräuberin, Blümls ÖVP nicht wählen wird, erklärt sie auf Seite 9.

Ich appelliere an Sie: Bitte gehen Sie zur Wien-Wahl und entscheiden Sie mit. Setzen Sie ein Zeichen für die Demokratie. Denn Wien sind wir alle! Dabei sollten Sie eines nicht vergessen, worauf auch Manfred Obermüller in seinem Leitartikel auf Seite 5 verweist: Wir wählen unsere künftige Arbeitgeberin!

Viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie gesund!

teamwork@fsg-hg1.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der union _ Die Daseinsgewerkschaft - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: (01) 31316-83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Manfred Obermüller **StV:** Margit Pollak, Günter Unger **Redaktionskomitee:** Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Marianne Klepac-Baur, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Gerhard Pledl, Margit Pollak, Melanie Orou, Felix Steiner, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann **Chefredaktion:** Karin Zauner-Lohmeyer **Layout:** esberger | strategie & kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfotos:** © shutterstock.com, © Michaela Bruckberger



BILD: © THOMAS PEINTINGER

Zur Person

Evelyn Regner

ist die Vorsitzende des Ausschusses für Frauenrechte und Gleichstellung und stellvertretende Delegationsleiterin der SPÖ im EU-Parlament.

Als erfahrene EU-Parlamentarierin, Juristin und Gewerkschafterin stehen im Zentrum ihrer Arbeit die Situation der ArbeitnehmerInnen, Frauenrechte und der Kampf für Steuergerechtigkeit.

<https://evelyn-regner.at>

„Frauen müssen **finanziell unabhängig** sein!“

Warum die Europäische Union der Motor für Gleichstellung und Frauenrechte ist, erklärt EU-Abgeordnete Evelyn Regner im Interview.



BILD: © THOMAS PEINTINGER

Was sind deine Schwerpunkte als Vorsitzende des Ausschusses für Frauenrechte und Gleichstellung?

Frauen schleppen ihr Leben lang einen schweren Rucksack mit, der weniger Geld und mehr Verantwortung, zum Beispiel bei der Kinderbetreuung, enthält. Das muss sich ändern! Frauen müssen finanziell unabhängig sein. Das ist mir ein Herzensanliegen. Damit kann auch die Gewaltspirale durchbrochen werden.

Was kann die EU im Kampf gegen Gewalt an Frauen beitragen?

Die EU war und ist Motor zur Gleichstellung und Garantin der Frauenrechte. Als solche müssen endlich alle Mitgliedstaaten die Istanbul-Konvention zum Schutz von Frauen vor Gewalt unterzeichnen und die darin enthaltenen Maßnahmen umsetzen. Die EU-Institutionen müssen dafür den notwendigen Druck verstärken, denn manche blockieren dies noch immer. Scheitert die Ratifizierung aller Mitgliedstaaten, wird die Kommission 2021 Maßnahmen vorstellen, und dabei hat sie meine volle Unterstützung.

Sind für die Gleichstellung von Männern und Frauen EU-weite Quoten notwendig?

Ja, es braucht verbindliche Maßnahmen, denn es hat sich gezeigt, dass freiwillige Maßnahmen nichts bringen. Nur bei entsprechenden Regeln und Sanktionen verändert sich etwas zugunsten der Frauen. Damit ist ganz klar, dass es auch Quoten braucht, damit Frauen in Entscheidungs-

gremien gleichberechtigt vertreten sind.

Der Grundsatz, dass Frauen und Männer gleich bezahlt werden müssen, ist seit 1957 in den EU-Verträgen verankert. Warum gibt es keine Sanktionen bei Nichteinhaltung?

Ich kritisiere das seit Jahren und freue mich, dass die neue EU-Gleichstellungskommissarin Maßnahmen zur Schließung des „Gender Pay Gaps“ angekündigt hat. Ohne Sanktionen hat es leider bislang nicht funktioniert, und wir wollen nicht weitere 109 Jahre warten, bis die Lohnschere endlich geschlossen ist.

Kann die EU im Bereich der Lohntransparenz Akzente setzen?

Sie kann nicht nur, sie muss! Es braucht verbindliche Regelungen

nach dem Vorbild Islands, um den Gender Pay und Pension Gap endgültig zu schließen. Mit der neuen EU-Gleichstellungsstrategie hat die EU-Kommission verbindliche Maßnahmen zur Lohntransparenz angekündigt, und ich werde ganz genau schauen, dass diese auch Wirkung zeigen.

Ist die Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Hygieneprodukte EU-weit realistisch?

Durchaus! Bereits 2016 hat das EU-Parlament eine Resolution verabschiedet, dass Hygieneprodukte für Frauen von der MwSt. ausgenommen werden. Wenn wir gemeinsam Druck ausüben, können wir das verwirklichen. Es muss aber auch sichergestellt werden, dass die Unternehmen dann die Preise nicht entsprechend anheben.

Michael Ludwig steht für eine starke öffentliche Daseinsvorsorge, für Sozialpartnerschaft und eine arbeitnehmerInnenfreundliche Politik.

Wir wählen unsere Arbeitgeberin!

Seit über 30 Jahren bin ich nun bei der Stadt Wien tätig und habe miterlebt, wie sich unsere Stadt trotz des unglaublich raschen Wachstums positiv weiterentwickelt hat. Sie ist seit Jahrzehnten geprägt von einer Politik im Sinne der Menschen und nicht im Sinne einer Profitmaximierung.

Wiens Stadtpolitikerinnen und -politiker haben früh erkannt, dass es unerlässlich ist, die Leistungen der Daseinsvorsorge (Kindergärten, Schulen, Altenpflege, Müllabfuhr, Trinkwasserversorgung, sozialen Wohnbau etc.) durch die öffentliche Hand zu organisieren und damit die Grundbedürfnisse der Menschen zu decken. Während viele Städte öffentliche Dienstleistungen privatisiert haben, ist Wien zielstrebig diametral in die andere Richtung gegangen. Konsequenz: Gemeindewohnungen wurden nicht (wie das die ÖVP auch heute noch will) verkauft. Es wurden und werden neue gebaut. Spitalsbetten wurden nicht reduziert. Sie werden weiter ausgebaut.

Während es in vielen Städten an Ganztagschulen mangelt, werden die 63 städtischen Ganztagschulen ab heuer komplett kostenfrei – inklusive Mittagessen. Um all diese sozialen Errungenschaften beneiden uns heute viele Städte. Sehr viele!

Was Wien auch so „anders“ macht, ist der laufende Dialog von Arbeitgeberin und Gewerkschaft. Denn nur durchs Reden und Diskutieren können gute Lösungen entstehen. Für beide Seiten. In der Pandemie hat sich die arbeitnehmerInnenfreundliche



Manfred Obermüller
Vorsitzender
Hauptgruppe 1

Stadtpolitik ganz besonders gezeigt. Es wurde keine einzige Mitarbeiterin, kein einziger Mitarbeiter gekündigt, sondern wir haben gemeinsam mit der Dienstgeberin in kürzester Zeit Rahmenbedingungen geschaffen, um vor allem die älteren Kolleginnen und Kollegen und auch die Angehörigen der sogenannten Risikogruppe zu schützen. „Homeschooling“ wurde für Eltern mit schulpflichtigen Kindern erleichtert.

Bürgermeister Michael Ludwig hat für die Personalvertretung und Gewerkschaft stets ein offenes Ohr, agiert besonnen und ohne Populismus, ohne Angstmache. Er steht auf der Seite der Wienerinnen und Wiener und aufseiten der Bediensteten.

Er ist ein Mensch mit Handschlagqualität und ein Garant für den konsequenten Wiener Weg der öffentlichen Daseinsvorsorge, der Wien zu einer der lebenswertesten Städte der Welt gemacht hat. Bitte vergessen Sie eines nicht: Am 11. Oktober wählen wir nicht nur den Wiener Landtag und Gemeinderat. Wir wählen unsere Arbeitgeberin.

manfred.obermueller@wien.gv.at

„In der Pandemie zeigt sich die arbeitnehmerInnenfreundliche Stadtpolitik ganz besonders.“

„Der Mensch muss immer im Mittelpunkt stehen!“

Warum gewerkschaftliches Engagement wichtig ist, was Wien einzigartig macht und welche Stärken Bruno Kreisky hatte, erzählt Michael Ludwig im Gespräch mit Manfred Obermüller und Karin Zauner-Lohmeyer.



BILD: © RENEDELMISSER/PICT

Karin Zauner-Lohmeyer

Chefredakteurin
teamwork

Zauner-Lohmeyer: Michael, wann und wie hast du das erste Mal mit der Gewerkschaft zu tun gehabt?

Michael Ludwig: Durch meine Mutter. Sie war Hilfsarbeiterin in einer Fabrik und hat immer gesagt: Die einzigen, auf die man als Arbeiterin bauen kann, sind die Gewerkschaft und die Sozialdemokratie.

Und du Manfred?

Manfred Obermüller: Bevor ich meinen Dienstvertrag unterschrieben habe, bin ich der Gewerkschaft beigetreten. Im Magistrat war das in den 1980er Jahren so üblich. Ich bin dann bald gefragt worden, ob ich mich nicht engagieren möchte.

Ludwig: Ich war übrigens auch einige Jahre Betriebsrat in einer

Bildungsinstitution. Somit weiß ich, dass man jene, die sich in der Personalvertretung engagieren, gar nicht genug loben kann. Sie sind bereit, in der Demokratie Verantwortung zu übernehmen. Ganz nach dem Motto – das Bruno Kreisky zurecht kreiert hat – „Alle Lebensbereiche mit Demokratie durchfluten“. Damit ist auch die Demokratie am Arbeitsplatz gemeint.

Manfred, was schätzt du an Michael Ludwig?

Obermüller: Aus meinem tiefen grün-weißen Herz muss ich sagen: Wir haben gemeinsam die Leidenschaft für denselben Fußballverein.

Rapid.

Obermüller: Genau! Aber Spaß beiseite. Ich schätze vor allem seine Handschlagqualität, dass er stets ein offenes Ohr hat und keine populistischen Entscheidungen trifft. Wir reden über Probleme, diskutieren Themen ohne versteckte Fouls. Ich mag seine Ruhe und Besonnenheit.

Michael, was schätzt du an Manfred Obermüller?

Ludwig: Ich bin ein großer Verfechter der Sozialpartnerschaft – im Unterschied zu manchen Politikerinnen und Politikern auf Bundesebene. Um die Sozialpartnerschaft beneiden uns viele Länder. Darum, dass man einen Ausgleich von unterschiedlichen Sichtweisen auf Augenhöhe durchführen kann und Probleme auch offen anspricht. Niemand hat etwas davon, wenn Dinge schönegeredet werden. Gemeinsam finden wir Lösungen. Und das schätze ich sehr.

Wien wächst rasch. Integration und Bildung sind große Herausforderungen. Welche Maßnahmen setzt die Stadt?

Ludwig: Integration war und ist immer eine Herausforderung. Wir haben diesen Prozess als Stadt immer aktiv begleitet. Nicht, dass heute alles ideal wäre, manches ist auch nicht so gelungen, wie wir uns das vorgestellt haben. Wir müssen ständig daran weiterarbeiten. Aber in Summe haben wir die Integration deutlich besser bewältigt als viele andere Millionenstädte.



BILD: © MICHAELA BRUCKENBERGER

Woran liegt das?

Ludwig: Wir haben als Stadt vieles selbst in der Hand. Wenn ich etwa an die Wohnbaupolitik denke: Wir haben 220.000 Gemeindewohnungen und mehr als 200.000 von der Stadt Wien geförderte Miet- und Genossenschaftswohnungen. Dadurch können wir lenkend agieren. Auch im Bildungsbereich: Wir haben vor zehn Jahren den kostenfreien Kindergarten eingeführt und stellen ab heuer 70 städtische Ganztagschulen kostenfrei zur Verfügung, mit verschränktem Unterricht und Freizeiteinheiten. Wir erzielen dadurch viele positive Effekte.



BILD: © MICHAELA BRUCKBERGER



BILD: © MICHAELA BRUCKBERGER

Welche?

Ludwig: Zum einen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für viele Frauen schafft die Ganztagschule die Möglichkeit, Vollzeit zu arbeiten. Zweitens wird die Integration gefördert. Drittens werden den Kindern abseits des Schulunterrichts musikalische Fächer aber auch Demokratiebildung und Sport angeboten.

Ist Wien damit einzigartig in Österreich?

Ludwig: Ja, wir sind Pioniere.

Manfred, wie geht die Gewerkschaft mit dem Thema der Integration um?

Obermüller: Aktiv. Wir wollen, dass sich alle Bediensteten auch vertreten fühlen. Wir sprechen

daher Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund gezielt an, sich in der Personalvertretung zu engagieren.

Wien gilt als eine der lebenswertesten Städte der Welt. Was ist das Geheimrezept?

Ludwig: Ein Geheimrezept ist der konsequente Wiener Weg einer starken Daseinsvorsorge, das heißt, dass wir kommunale Dienstleistungen nicht privatisiert haben, wie es andere Städte getan haben. Wir sind unserer Linie treu geblieben. Kommunale Dienstleistungen werden unter einer sozialdemokratischen Regierung auch weiterhin im Eigentum der Stadt bleiben, und wir wollen auf die tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt nicht verzichten.

Obermüller: Ich sehe das auch so. Das jahrzehntelange politische Vertrauen in eine starke, kompetente Verwaltung macht Wien besonders.

Ludwig: Eines möchte ich noch betonen: Nichts ist selbstverständlich. Es gibt politische Kräfte, die Daseinsvorsorge diametral anders sehen. Dass in anderen Städten privatisiert wurde, das ist nicht vom Himmel gefallen. Es kommt immer auf die politischen Mehrheiten an.

Eine Frage an euch beide: Wie hat die Stadtverwaltung die Pandemie bisher gemeistert?

Ludwig: Großartig. Ich möchte dazu ein paar Zahlen nennen. Wir haben jetzt 18.000 Home-Office-Plätze, vorher waren es 2.000. Wir haben 1.000 Videokonferenzen pro Tag im Rathaus, vorher waren es 30. Wir hatten in Spitzenzeiten unter der Rathausnummer rund 40.000 Anrufe täglich, sonst waren es 15.000. Und auch die App „Sag's Wien“: Rund 95 Prozent aller Hinweise werden in kürzester Zeit positiv erledigt. Das muss uns einmal eine andere Stadt nachmachen.

Obermüller: Ich schließe mich da an. Was in kürzester Zeit geleistet wurde, ist sensationell.

Michael, du nennst Bruno Kreisky als dein Vorbild. Warum gerade Kreisky?

Ludwig: Bruno Kreisky war ein „Ermöglicher“, immer bereit, Visionäres mit pragmatischer Politik zu verbinden. So machen wir das

„Ein Geheimrezept ist der konsequente Wiener Weg einer starken Daseinsvorsorge.“

Michael Ludwig

Thema



BILD: © MICHAELA BRUCKENBERGER

auch in Wien. Ich bin auch Vorsitzender des Bruno-Kreisky-Archivs und habe deshalb ein besonderes Auge auf sein Lebenswerk. Der Satz, den er geprägt hat: „Das Leben ist das Unvollendete“, der gibt mir schon zu denken. Es war ihm bewusst, dass er trotz seines großen Einsatzes nie alles erreichen kann.

Was waren seine Stärken?

Ludwig: Er hat unterschiedliche Zielgruppen ansprechen können. Das sollten wir uns alle ins Stammbuch schreiben. Man muss für alle Menschen da sein und den Menschen immer in den Mittelpunkt rücken.

Manfred, hast du ein Vorbild?

Obermüller: Meine Vorbilder sind meine Großeltern. Sie waren einfache Bauern.

Ludwig: Wo waren sie zu Hause?

Obermüller: Bei Maissau. Sie hatten ein sehr hartes Leben, den Krieg miterlebt und gehörten zu

jener Generation, die Österreich wieder aufgebaut hat. Ich habe viel Zeit mit ihnen verbracht. Sie waren immer bescheiden und dankbar. Das hat mich geprägt.

Wofür warst du in den vergangenen Wochen dankbar?

Obermüller: Dass in der Pandemie keine einzige Mitarbeiterin und kein einziger Mitarbeiter gekündigt worden ist und wir alle unser volles Gehalt weiter behalten haben. Und dass niemand in Kurzarbeit musste. Das ist nicht selbstverständlich.

Bürgermeister der Stadt Wien zu sein, ist fordernd. Woher nimmst du deine Energie?

Ludwig: Vom Zuspruch der Menschen, die in unserer Stadt leben, die mir mehrheitlich das Gefühl geben, dass das, was ich tue, richtig ist. Und gerade dieser Dialog ist ein wichtiges Korrektiv der eigenen politischen Arbeit.

Apropos Kritik. Wie gehst du damit um?

Ludwig: Ich sehe konstruktive Kritik immer als eine Möglichkeit, sich positiv weiterzuentwickeln. Von daher suche ich auch stark den Dialog mit den Gewerkschaften, die an einem Fortkommen der Stadt interessiert sind.

Manfred, wo holst du dir Kraft?

Obermüller: Ich hole mir Kraft von meiner Familie und in der Natur. Ich gehe sehr gerne laufen. Das bedarf einer gewissen Ausdauer und die ist in diesem Job sehr wichtig.

Was wünschst du dir vom nächsten Bürgermeister?

Obermüller: Dass wir den Spin beibehalten und weiterhin rasch, kompetent Entscheidungen auf Augenhöhe treffen. Das würde ich mir wünschen.

Danke für das Gespräch.

„Wir reden über Probleme, diskutieren Themen ohne versteckte Fouls.“
Manfred Obermüller



BILD: © MICHAELA BRUCKENBERGER

Querraunerin

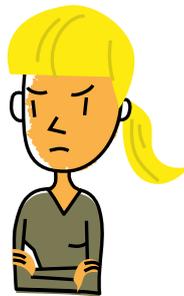
Kein Herz für Wien

Da ist viel Wasser die Donau runtergeronnen, bis es am 14. Juli endlich so weit war: Die Wiener ÖVP präsentierte ihren Spitzenkandidaten für die Wiener Landtagswahl – Finanzminister Gernot Blümel. Geht er nach Wien, oder bleibt er in der Bundesregierung? Er hält sich nach wie vor beide Möglichkeiten offen, sehr opportun. Nach Wien wechsle er nur, wenn er ein Regierungsamt bekomme, sagte er in der ZiB 2. Für „seine Herzensstadt Wien“ gehe er ins Rennen, um zu gewinnen.

Ein Herz für Wien? Karrieregeilheit ist das, nicht mehr und nicht weniger! Er bemüht sich nicht einmal um den Anschein, dass ihm tatkräftiges Mitgestalten in Wien wichtig sei.

Parteistrategisch mag die ÖVP ja recht haben, dass sie auf den Finanzminister als Zugpferd setzt, denn die übrigen Namen auf der ÖVP-Landesliste kennt man kaum bis gar nicht. Ausgenommen Peter L. Eppinger vielleicht, der einige Jahre lang den Ö3-Wecker moderiert hat. Aber Radiomoderator ist, seien wir doch ehrlich, auch kein besonderer Befähigungsnachweis, um in die Politik zu gehen.

Blümels „Team für Wien“ setzt also in erster Linie auf Blümel selbst, und auf sonst niemanden. Jung, dynamisch, adrett, so gibt er sich gern. Ein Sunnyboy, auf den sich Sebastian Kurz seit Jahren verlassen kann. Und der vor allem eines garantiert: Er ist voll auf Linie. Beherzt gegen Migration, empathielos



„Ein Wechsel in den Gemeinderat kommt für Blümel nicht in Frage.“

gegenüber Flüchtlingskindern. Christlich-sozial? Fehlanzeige! Blümel steht für Leistungsgesellschaft, Marktgläubigkeit und Wettbewerb, Privatisierungen und einen „schlanken Staat“. Als türkises Zugpferd würde er die lebenswerteste Stadt der Welt am liebsten so richtig umpflügen, um den Boden für rechte Politik aufzubereiten. Für seine Politik. Vor allem enttäuschte

FPÖ-WählerInnen zurückzugewinnen, ist sein erklärtes Ziel. Denn er wird nicht müde zu betonen, dass man in der Migrationsfrage gemeinsam mit der FPÖ ja vieles richtig gemacht habe.

Hat der Mann auch Schwächen? Ja. Sein Gedächtnis lässt ihn offenbar sehr leicht im Stich. Wer mit ihm Memory spielt, wird sicher gewinnen. Ganz sicher! Denn im Ibiza-Untersuchungsausschuss konnte er sich gezählte 86 Mal an Vorfälle während seiner Amtszeit nicht erinnern, hatte „keine Wahrnehmung“. Da tut er mir ja schon ein bisserl leid: So jung und schon ein bisserl vergesslich! Vergessen hat er bei seiner Kandidatur auch, den WienerInnen zu sagen, warum man ihn wählen soll – denn in der Rathauspolitik ist er bisher nicht aufgefallen.

Warum also Blümels ÖVP?

Wilma

Für Sie erreicht!

Mobiles Arbeiten, Altersteilzeit und den Umstieg in das neue Wiener Bedienstetengesetz hat die younion mit der Dienstgeberin ausverhandelt. Die wichtigsten Infos dazu im Überblick.

Mobiles Arbeiten



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / BISCOTTO DESIGN

Während der COVID-19-Pandemie haben viele Kolleginnen und Kollegen von zu Hause aus weitergearbeitet und damit den Dienstbetrieb aufrechterhalten. Was beim Thema Mobiles Arbeiten noch gefehlt hat, war eine faire, dienstrechtliche Rahmenvereinbarung, die den Kolleginnen und Kollegen auch Orientierung und Sicherheit bietet. Die younion hat diese nun mit der Dienstgeberin ausverhandelt.

Hotline für Mobiles Arbeiten

Auf Anregung der younion Hauptgruppe 1 wurde von der MA 01 eine eigene Hotline für Mobiles Arbeiten (+43 1 4000 71099) eingerichtet, die von 7.00 bis 17.00 Uhr erreichbar ist.

Weitere Infos und FAQs rund um das Thema finden Sie auch im Intranet der MA 01:
<https://www.intern.magwien.gv.at/web/m01/mobiles-arbeiten>

Die wichtigsten Punkte:

- Die Definition: Mobiles Arbeiten bedeutet, dass die Arbeit nicht ständig, sondern fallweise an einzelnen Tagen oder stundenweise von zu Hause oder von einem anderen Ort aus geleistet wird.
- Es gilt der an der Dienststelle gültige Dienstplan, die höchstzulässige tägliche Arbeitszeit beträgt 12 Stunden, die außerbetriebliche Arbeitszeit darf maximal 60 Prozent betragen. Mobiles Arbeiten gibt es nur mit Zustimmung der Bediensteten. Es besteht kein Rechtsanspruch.
- Die Personalvertretung ist zu informieren, wenn mit einer oder einem Bediensteten Mobiles Arbeiten vereinbart wird. Soll die außerbetriebliche Arbeitszeit in besonderen Fällen mehr als 60 Prozent betragen, muss vorher die Zustimmung der Personalvertretung eingeholt werden.
- Mobiles Arbeiten kann von beiden Seiten jederzeit ohne Angabe von Gründen beendet werden. Kolleginnen und Kollegen darf dadurch kein Nachteil entstehen.
- Die IKT-Ausstattung muss grundsätzlich von der Dienstgeberin bereitgestellt werden. Mit ausdrücklicher (gesonderter) Zustimmung der oder des Bediensteten dürfen auch private IKT-Geräte eingesetzt werden.
- Die Bediensteten müssen die Wahrung der Datensicherheit und Amtsverschwiegenheit gewährleisten.
- Ein Unfall im Rahmen von Mobilem Arbeiten gilt als Dienstunfall.
- Wird Mobiles Arbeiten vereinbart, muss die/der Bedienstete eine bedienstetenschutzrechtliche Unterweisung erhalten.

- Die Wirksamkeit der Regelung zum Mobilen Arbeiten setzt mit der Kundmachung der Bestimmungen ein.

Umstieg ins neue Wiener Bedienstetengesetz

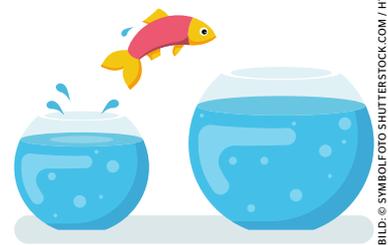


BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK.COM / HVOSTIK

Die younion hat mit der Dienstgeberin einen gesetzlichen Rahmen ausverhandelt, der den Umstieg ins neue Wiener Bedienstetengesetz nun auch für jene Kolleginnen und Kollegen ermöglicht, die vor dem 1. Jänner 2018 ihren Dienst bei der Stadt Wien angetreten haben.

Die wichtigsten Punkte:

- Ein Umstieg ist nur einmal in Richtung Wiener Bedienstetengesetz möglich. Der Umstieg erfolgt nur auf Initiative der oder des Bediensteten. Ein erfolgter Umstieg ist unwiderruflich und vollständig.
- Der Ablauf:
 - Bedienstete geben der Dienstgeberin schriftlich den gewünschten Umstiegs-termin bekannt und teilen auf diesem Weg mit, dass sie den Umstieg in Erwägung ziehen („Mitteilung“).
 - Falls die Voraussetzungen für den Umstieg erfüllt werden, informiert die Dienstgeberin schriftlich über die neue besoldungsrechtliche Stellung, die Rechtsfolgen und die Modalitäten des Umstiegs (z. B. Urlaubsausmaß, Dienstausbildung etc.).

- Unterfertigt die oder der Bedienstete binnen zwei Wochen nach Zugang der schriftlichen Information die Umstiegserklärung, akzeptiert die Kollegin bzw. der Kollege vollständig die in der Information festgehaltenen Rechtsfolgen.

Wichtig:

- Das Dienstverhältnis wird ausschließlich auf vertraglicher Basis nach dem Wiener Bedienstetengesetz fortgesetzt (Achtung: kein Pragmatikum mehr!).
- Die neue besoldungsrechtliche Stellung ergibt sich aufgrund der Zuordnung des Dienstpostens zu einer Berufsfamilie, einer Modellfunktion oder einer Modellstelle. Die Einreihung muss von der Dienstgeberin individuell ermittelt werden.
- Berufseinschlägige Tätigkeiten sind mit zehn Jahren Anrechnung begrenzt. Idente oder gleichwertige Zeiten sind voll anzurechnen
- Eine Umstiegserklärung kann nicht widerrufen werden. Umstiegstermin ist stets nur der erste Tag des Monats. Die

Wirksamkeit des Umstiegs erfolgt frühestens mit drittfolgendem Monatsersten. Ausnahme: Langt die Mitteilung der/des Bediensteten bis 30.6.2021 ein, kann sie/er ausdrücklich als Umstiegstermin den 1.4.2021 wählen.

- Durch den Umstieg könnte sich das jährliche Urlaubsausmaß verringern.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / MSYU DENISKA

Altersteilzeit

In den kommenden Jahren gehen die Kolleginnen und Kollegen der Generation Babyboomer in Pension, das sind rund 40 Prozent aller Bediensteten der Stadt. Um den Wissenstransfer an die nachrückenden jüngeren Kolleginnen und Kollegen zu unterstützen sowie den Älteren einen längeren Verbleib im Dienststand zu ermöglichen, hat die younion mit der Dienstgeberin eine Alterszeitregelung ausverhandelt. Sie tritt ab 1. Jänner 2022 in Kraft und gilt gleichermaßen für Beamtinnen und Beamte wie für Vertragsbedienstete.

Die wichtigsten Punkte:

- Bei reduzierter Arbeitszeit gewährt die Dienstgeberin einen Lohnausgleich von 50 Prozent der Lohnlücke jedoch nur bis

zur ASVG-Höchstbeitragsgrundlage.

- Ansprüche auf Abfertigung, Pension, Krankengeld etc. werden nicht geschmälert, also so berechnet wie vor der Reduktion der Arbeitszeit.
- Der Weg zur Altersteilzeit führt ab Jänner 2022 über einen Antrag für Beamtinnen und Beamte oder eine entsprechende Vereinbarung für Vertragsbedienstete **frühestens spätestens** drei Monate vor dem geplanten Wirksamkeitsbeginn. Es besteht kein Rechtsanspruch auf Gewährung der Altersteilzeit.
- Ansuchen kann man frühestens fünf Jahre vor dem gesetzlichen Pensionsalter.
- Nicht erlaubt sind während der Altersteilzeit erwerbsmäßige Nebenbeschäftigung, Mehrdienstleistungen, Rahmenzeit für Freijahr oder Freiquartal und Karenzurlaub.
- Mit dem Antrag/der Vereinbarung auf Altersteilzeit muss gleichzeitig ein Antrag auf Ruhestandsversetzung (Beamtinnen und Beamte) bzw. auf einvernehmliche Auflösung (vertragliches Dienstverhältnis) zum Ende der Altersteilzeit gestellt werden.

Anträge ab 1. April 2021 & Online-Rechner
Mitteilungen zum Umstieg in das Wiener Bedienstetengesetz sind **frühestens ab 1. 4. 2021 möglich**. Die Dienstgeberin arbeitet derzeit an der Erfassung der Vordienstzeiten für 65.000 Personen. Auf Anregung der younion soll von der Dienstgeberin ein **Online-Tool als Orientierungshilfe zur Verfügung gestellt werden**.

RICHTIGSTELLUNG:**Anträge ab 1. Jänner 2022**

Anträge auf Altersteilzeit können ab dem **1.1.2021 1.1.2022** gestellt werden. Die Dienstgeberin arbeitet derzeit an der Neubewertung der Vordienstzeiten aller Bediensteten.

Persönliche Beratungsgespräche in der HG1 zur Altersteilzeit und/oder zum Umstieg in das neue Wiener Bedienstetengesetz sind nur dann möglich, wenn die schriftlichen Informationen der Dienstgeberin (im Rahmen der Vordienstzeiterhebung bzw. im Rahmen des Umstiegsverfahrens) vorliegen.

Wer den reibungslosen Ablauf der

Am 11. Oktober sind wieder rund 1.360.000 Wahlberechtigte aufgerufen, bei den Wiener Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen 2020 ihre Stimme abzugeben – um mitzubestimmen, welche Pläne in den nächsten fünf Jahren in der lebenswertesten Stadt der Welt Priorität haben sollen.

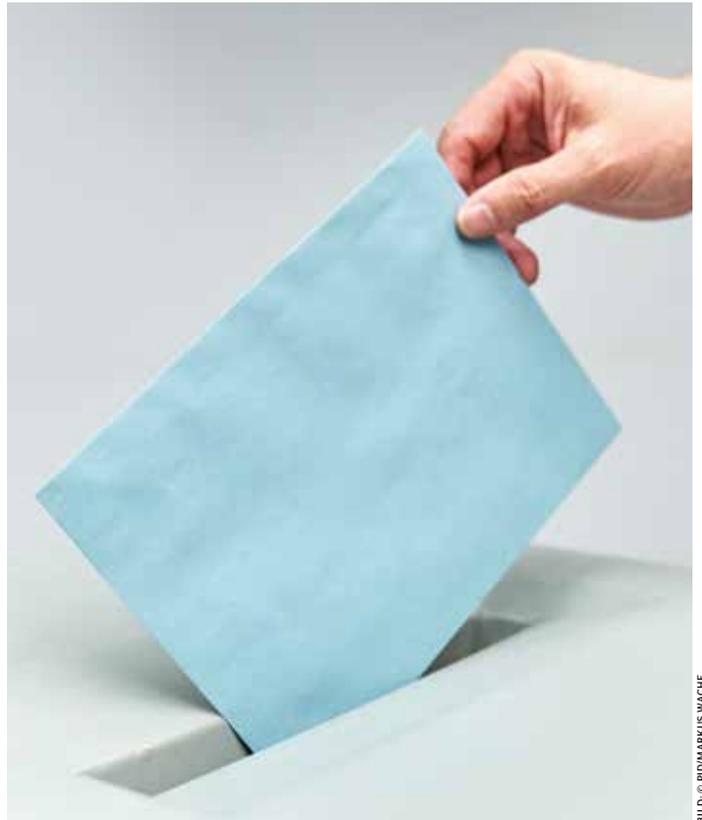


BILD: © PID/MARKUS WACHE



BILD: © PETRA SPIOLA/HG1

Kurt Mrzena-Merdinger
Leitender Referent
für Sozialpolitik
der HG1

Schon im Vorfeld jeder Wahl wird in den Medien ausführlich berichtet, wie wichtig es ist, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Am Wahltag macht man dann ein „Kreuzerl“ in seinem Wahllokal, vergibt vielleicht auch eine Vorzugsstimme, oder man verwendet bequem eine Wahlkarte – und fertig. Die Wahl ist erledigt.

Aber Moment einmal ... Wer hat eigentlich dafür gesorgt, dass im Wahllokal alles da ist, was gebraucht wird? Wer sind die Leute, die im Wahllokal darauf achten, ob man wahlberechtigt ist? Wer zählt all die Stimmzettel aus? Wer reinigt die Gebäude davor

und danach? Und wer hat meine Wahlkarte ausgestellt?

Komplexe Wahlorganisation

Sobald eine Wahl öffentlich ausgeschrieben ist und der Wahltag offiziell bekanntgegeben wird, beginnt der Ticker zu laufen. In Wien tragen nahezu 8.000 Personen dazu bei, dass die Durchführung einer Wahl von Anfang bis Ende gelingt. Bei den Vorbereitungsarbeiten wird nichts dem Zufall überlassen: Es gibt einen strikten Zeitplan, jede Abteilung im Magistrat weiß, wann sie ihren Beitrag leisten muss, alle arbeiten fokussiert auf den Tag X hin. Man könnte sagen, alle sind mit „fokussierter Intelligenz“ am Werk.

Wer aber sind diese „Heizelmännchen“? Eine zentrale Rolle spielt hier die **Magistratsabteilung 62**, die für alle Wahlen in Wien sowohl rechtlich als auch organisatorisch verantwortlich ist. Ungefähr 50 Personen sind hier permanent – in einigen Zeitfenstern sogar bis zu 100 Personen – mit den Vorbereitungen beschäftigt. Gemäß den Fristvorgaben der Gemeinderatswahlordnung wird sofort nach Ausschreibung der Wahl ein Wahlkalender erstellt, der dem Stichtag gemäß alle Fristen beinhaltet und damit die notwendigen Tätigkeiten der anderen Abteilungen auslöst.

Im Referat Wählerevidenz wird unter anderem das Wählerver-

Wien-Wahl garantiert

zeichnis erstellt, die Basis für alle Sprengelwahlbehörden am Wahltag. Hier werden in vielen Arbeitsschritten alle Wahlberechtigten in einem Verzeichnis zusammengeführt. Denn den Gemeinderat und die Bezirksvertretung dürfen alle ÖsterreicherInnen, die spätestens am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet und ihren Hauptwohnsitz spätestens am Stichtag (14. Juli 2020) in Wien begründet haben, wählen. Nichtösterreichische EU-BürgerInnen, die ebenfalls die Kriterien des Wahlalters und des Wohnsitzes erfüllen, dürfen die Bezirksvertretung wählen.

Intensive Vorarbeiten

Parteien, die noch nicht im Gemeinderat und in der Bezirksvertretung vertreten sind, müssen bestätigte Unterstützungserklärungen im Rahmen eines Wahlvorschlags vorlegen. Bei einer erforderlichen Sitzung wird darüber entschieden, welche Parteien letztendlich auf dem Stimmzettel stehen. Nach rechtskräftiger Beendigung des Berichtigungsverfahrens und genauer Überprüfung des bis dahin „eingefrorenen“ Wählerverzeichnisses beginnen dann die logistischen Herausforderungen wie etwa das Drucken und die Auslieferung der Stimmzettel sowie der Wahlkartenkuverts an die Magistratischen Bezirksämter und die Vorbereitung der Materialien für die 1.494 Wahlsprengel in Wien.

Ebenfalls ca. vier Monate vor der Wahl sind viele der ca. 600 KollegInnen der **Magistratischen Bezirksämter** unter anderem damit beschäftigt, mit den Bezirksvorstehungen etwaige Änderungen bei den Wahlsprengeln des Bezirks festzulegen. Mit vielen



Luzia Pirvan, Tobias Bilch und Maximilian Schmid, TischlerInnen der MA 54, überprüfen schon Monate vor dem Wahltag die benötigten Möbel



Im MA 54 Logistik Center steht alles für die Einrichtung der knapp 1.500 Wahllokale bereit

Schulen der Stadt Wien müssen dann Verträge zur Nutzung der Räumlichkeiten am Wahltag geschlossen werden.

Die Bestätigung von Unterstützungserklärungen, die Ausstellung von Wahlkarten, die Durchführung des Berichtigungsverfahrens für das Wählerver-

zeichnis, die Einteilung des Personals der Sprengelwahllokale, das Vervollständigen und die

„Bei Wahlen ist Zusammenhalt unter den Beteiligten besonders stark spürbar!“

Auslieferung aller Wahlpakete in die Sprengelwahllokale sowie die Auszählung aller eingelangten Briefwahlkarten sind nur einige der Aufgaben, die ebenfalls in den Bezirksämtern erledigt werden.

Genauere Personalplanung

Im Geschäftsbereich Personal und Revision der Magistratsdirektion (MD-PR) werden die Daten aller 4.400 WahlleiterInnen und StellvertreterInnen, der unterstützenden MitarbeiterInnen, der mobilen Wahlkommissionen sowie der Personalreserve für den Wahltag zusammengetragen. Auch die mehr als 2.000 OrdnerInnen werden hier für ihre Tätigkeit in den Wahlsprengeln am Wahltag bereitgestellt. 14 MitarbeiterInnen bilden das Wahlreferat, das die Sprengel-einteilungen koordiniert, Krankenkontrollen am Wahltag durchführt und auch rechtskundige Bedienstete zur Unterstützung der Magistratischen Bezirksämter einteilt.

Aufwendige Organisation

In Wien werden in ungefähr 280 städtischen Schulen Sprengelwahllokale eingerichtet. Die bei der **Magistratsabteilung 56** beschäftigten SchulwartInnen sorgen am Wahlwochenende nach gründlicher Reinigung für die Einrichtung der Sprengelwahllokale: die Aufstellung der Wahlzellen, der Sessel und Tische. Die SchulwartInnen sind auch am Wahltag den ganzen Tag anwesend, um in jedem Gebäude den reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Sofort nach Beendigung der Wahlhandlung in den Sprengeln



BILD: © PID/MARKUS WACHE



BILD: © PID/MARKUS WACHE

wird neuerlich gereinigt, da die Klassenräume am folgenden Tag wieder für den Schulbetrieb benötigt werden.

Damit alle – mitunter sehr schweren – Wahlpakete in den 1.494 Wahlsprengeln rechtzeitig eintreffen, unterstützt das **Dezeranat Fahrservice der Magistratsdirektion** die Magistratischen Bezirksämter bei der Auslieferung. 41 LenkerInnen und 66 Kraftfahrzeuge stehen der MD-PR, der MA 62, den Magistratischen Bezirksämtern und den Bezirksvorstellungen für alle Transportfahrten

und Personenbeförderungen im Rahmen der Wahl zur Verfügung. Selbst über 200 Dienstwageneinsätze reichen nicht aus, um den Bedarf an Kraftfahrzeugen abzudecken, daher werden zusätzlich noch über 370 Dienstaxis organisiert.

Herzstück IT

Ohne IT läuft auch bei der Organisation von Wahlen nichts. Sowohl bei der Personaleinteilung, dem Ausstellen von Wahlkarten, beim Erstellen des Wählerverzeichnis, der Verrechnung als auch bei der Erfassung des Wahlergebnisses werden Daten elektronisch

**„Wenn alle zusammenarbeiten,
kommt der Erfolg von selbst.“
(Henry Ford)**

verarbeitet. Die Magistratsabteilung 01 – Wien Digital stellt die erforderliche Infrastruktur bereit und ist verantwortlich für den Support aller elektronischen Abläufe im Rahmen einer Wahl.



BILD: © PID/MARKUS WACHE

Für die Ausstattung der Wahlsprengel ist unter anderem die **Magistratsabteilung 54** zuständig. Bis zu 2.000 Wahlzellen, über 900 Wahlurnen, nahezu 650 rollstuhlgerechte Wahlzellen, über 2.600 Tische, fast 5.000 Sessel, viele Trennwände und mobile Rampen werden zum Teil selbst gefertigt und ausgeliefert, nach dem Wahlsonntag wieder abgeholt und nach Überprüfung der Funktionstüchtigkeit neuerlich eingelagert – bis zur nächsten Wahl!

Reinigungskräfte & AmtshauswartInnen

Da nicht nur in Schulen, sondern auch in Amtshäusern der Stadt Wien sehr oft Wahlsprengel untergebracht sind, ist auch die Magistratsabteilung 34 in den Prozess der Wahlvorbereitung involviert. Sehr viele MitarbeiterInnen der Personaladministration, ObjektmanagerInnen, TechnikerInnen, MonteurInnen, PortierInnen, HausarbeiterInnen,



© JASMIN ISSA-GRUBER

Amtshauswart Michael Issa-Gruber, MA 34, beim Aufstellen der Wahlzellen im Amtshaus 1150 Wien, Gassgasse 8-10

Reinigungskräfte, Sonderreinigungskräfte und nicht zu vergessen die vielen AmtshauswartInnen, die in den Amtshäusern eine Vielzahl an Räumlichkeiten für den Wahlbetrieb vorbereiten, sind hier unterstützend tätig. Auch hier müssen Wahlzellen, Urnen sowie Tische und Stühle aufgestellt werden, Wegweiser angebracht und einiges mehr verlässlich erledigt werden.

Sonntag, 11. Oktober 2020, 7 Uhr Früh. Die Wahllokale in Wien öffnen ihre Türen für die

WählerInnen. Die monatelangen Vorarbeiten sind abgeschlossen, die Wahl kann über die Bühne gehen. Ähnlich wie in einem Orchester greifen auch hier alle Rädchen ineinander und garantieren den gewünschten Erfolg. Ein großer Dank gebührt auch all jenen KollegInnen, die bei dieser umfassenden Organisation nicht so sehr im Rampenlicht stehen, aber mit viel Engagement die Wahlvorbereitung zu einer harmonischen Symphonie machen.

kurt.mrzena-merdinger@wien.gv.at

Kein alltäglicher Job: LandesrechtspflegerIn

2014 hat Wien entschieden, am Verwaltungsgericht Wien LandesrechtspflegerInnen einzusetzen. Da derzeit noch viele Posten unbesetzt sind, ist ihre Arbeit kaum zu schaffen.



BILD: © PETRA SPOLJANIG

**Mag.ª Dr.ª
Maria Rotter**
DA-Vorsitzende
Verwaltungsgericht
Wien

Bereits vor etwa acht Jahren wurden die Weichen für die Einführung der „mehrstufigen Verwaltungsgerichtsbarkeit“ gestellt, mit 1.1.2014 nahmen die beiden Bundes- und die neun Landesverwaltungsgerichte ihre Tätigkeit auf, in der sie im Wesentlichen über Rechtsmittel gegen behördliche Bescheide oder Straferkenntnisse entscheiden.

Wien ist anders

Wie so oft ist auch diesbezüglich Wien anders: Das Verwaltungsgericht erster Instanz heißt hier nicht „Landes-“ sondern nur „Verwaltungsgericht Wien“; außerdem gibt es ausschließlich in Wien LandesrechtspflegerInnen, die RichterInnen unterstützen sollen sowie (wie es im Gesetz heißt) eigenständig über Beschwerden in einigen Verfahrensgebieten entscheiden.

Nach anfänglichen Anlaufschwierigkeiten sind die LandesrechtspflegerInnen jetzt für Verfahren in den Bereichen von



BILD: © MARIA ROTTER

Wohnbeihilfe und Bedarfsorientierter Mindestsicherung zuständig. Offene Fragen im Dienst- und Besoldungsrecht der LandesrechtspflegerInnen konnten mittlerweile mit starker Unterstützung der Gewerkschaft geklärt werden.

Einjährige Ausbildung nötig

Leider sind von den 28 ursprünglich zur Verfügung stehenden Posten aktuell nur wenig mehr als die Hälfte besetzt. In Anbetracht

des großen Verfahrensanfalls in diesen sensiblen sozialen Bereichen können die LandesrechtspflegerInnen die Arbeitslast kaum bewältigen. Vor dem Sommer kam nun endlich die Entscheidung, dass es am Verwaltungsgericht Wien neue LandesrechtspflegerInnen geben soll. Dazu ist aber eine ein Jahr dauernde praktische und theoretische Ausbildung erforderlich. Nach erfolgreicher Ablegung der notwendigen Prüfungen können die „Neuen“ dann ernannt werden. Mit Hilfe der Gewerkschaft konnte auch für sie ein entsprechender Karrierepfad festgelegt werden.

Im Juni 2020 starteten die Ausschreibung sowie ergänzende „Werbemaßnahmen“ zur Suche nach InteressentInnen. Neben einer Informationsveranstaltung mit Überblicksvorträgen zu den rechtlichen und tatsächlichen Rahmenbedingungen standen erfahrene LandesrechtspflegerInnen für persönliche Gespräche zur Verfügung. Erfreulicherweise kamen 30 Bewerbungen, und nach dem Auswahlverfahren mit Hearings im September wird die Ausbildung Anfang 2021 beginnen. Bis dann tatsächlich zusätzliche LandesrechtspflegerInnen (in hoffentlich ausreichender Anzahl!) ernannt werden und ihre Tätigkeit aufnehmen können, wird es zwar noch dauern – aber wir wissen jetzt wenigstens: „Nachwuchs“ ist unterwegs!

- **Ernennung durch Landesregierung nach einjähriger Ausbildung und Ablegung diesbezüglicher Prüfungen**
- **Automatische Pragmatisierung**
- **Postenbewertung: BVI mit Option auf BVII**
- **Dienstrechtliche Sonderregelungen, z. B. bei Leistungsbeurteilung**
- **Eigene Funktions- statt Leistungszulage**
- **Aufgaben: Unterstützung der zuständigen RichterInnen und eigenständige Entscheidung über Beschwerden bzgl. Wohnbeihilfe und Bedarfsorientierter Mindestsicherung**
- **Dabei Bindung nur an Weisungen von zuständigen RichterInnen**
- **Große Heraus- und Anforderungen!**

Heute säen, morgen ernten

Wien setzt seit Jahren Maßstäbe beim Zugang zu Bildungschancen für alle, auch bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Investitionen in Bildung und sozialen Ausgleich machen sich langfristig mehr als bezahlt.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / SPASS

Damit nicht nur die Kinder der Besserverdienenden Zugang zu guter Bildung haben, wurden in der Ära Kreisky erste Schritte zur Einrichtung von umfangreichen Sozialleistungen gesetzt. Diese haben die Modernisierung Österreichs maßgeblich vorangetrieben. Mit dem Ausbau

des Sozialstaats und der Daseinsvorsorge ist auch unser Wohlstand gestiegen, Österreich zählt heute zu den reichsten Ländern Europas.

Heiß diskutiert

Vieles, was bei der Einführung noch äußerst kontroversell war, ist für uns heute selbstverständlich. Von den Gratis-Schulbüchern haben wir alle profitiert! War es vor Jahren die Einführung des Gratis-Kindergartens, ist es nun die Gratis-Ganztagsschule. Belasten diese Maßnahmen das Stadtbudget? Ja! Sind sie sinnvoll? Ja, sehr! Denn Investitionen in Bildung sind immer gewinnbringende Investitionen. Werden davon sofort alle profitieren? Nein! Ist es deswegen schlecht? Nein, sicher nicht! Jeder Fortschritt ist ein Schritt in die richtige Richtung. Stillstand bedeutet schlussendlich Rückschritt.

Die Bedeutung von Kinderbildungseinrichtungen haben manche

scheinbar erst durch die Corona-Zeit erkannt. In Medien wurde ausführlich darüber berichtet, wie schwer die Doppelbelastung von arbeiten im Home-Office und Kinderbetreuung wiegt. Wie gerade Kinder aus sozial schwächeren Familien langfristig darunter leiden werden, dass es für sie noch härter geworden ist, den Abstand zu „Bessergestellten“ zu verringern. Spätestens jetzt sollten alle verstanden haben: Chancengleichheit ist kein inhaltsleeres Wort zum Aufpeppen von Sonntagsreden, Chancengleichheit hat reale Auswirkungen auf das Leben der Menschen.

Bildung beginnt im Kindergarten

Kinderbildungseinrichtungen fördern die Weiterentwicklung der emotionalen, sozialen und intellektuellen Kompetenz unserer Kinder. Die ExpertInnen vor Ort müssen dazu aber entsprechende Rahmenbedingungen vorfinden. Die Anerkennung, dass die Menschen in den Bildungseinrichtungen kompetent arbeiten, lässt leider vielfach zu wünschen übrig, das „Tantenimage“ ist bedauerlicherweise immer noch viel zu präsent. Wer Qualität erhalten und ausbauen will, muss investieren, egal ob Zeit oder Geld. Das war gestern so, das ist heute so und wird auch morgen noch so sein – aber davon profitieren letztendlich alle.

margit.pollak@wien.gv.at

marianne.klepac-baur@wien.gv.at



BILD: © PETRA SPOLAJ/HTG

Margit Pollak
Vorsitzender-
Stellvertreterin
Hauptgruppe 1



BILD: © PETRA SPOLAJ/HTG

Marianne Klepac-Baur
Vorsitzende PGA L
für pädagogisches
Personal der Stadt
Wien

In Wien werden rund 103.000 Kinder in elementaren Kinderbildungseinrichtungen und Horten gefördert und betreut - mehr als 36.000 davon in städtischen Einrichtungen. Neben einem breiten Angebot an Ganztagschulen gibt es mehr als 300 Hortgruppen, die von der Stadt Wien selbst betrieben werden, sowie ein vielfältiges Angebot privater Träger für die Nachmittagsbetreuung von Schulkindern.

Was wählen wir am 11. Oktober 2020 eigentlich?



BILD: © PETRA SPIOLA

Wien ist zugleich Gemeinde als auch Bundesland. Daher wählen wir am 11.10.2020 einerseits den Wiener Gemeinderat als auch den Wiener Landtag sowie die Bezirksvertretungen der Wiener Gemeindebezirke. Die Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen werden auf Grundlage der Bestimmungen der Wiener Stadtverfassung und der Wiener Gemeindewahlordnung durchgeführt.

Aktiv wahlberechtigt sind alle Männer und Frauen, die am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben und am Stichtag 14. Juli 2020

1. die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen,
2. vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind und
3. im Gemeindegebiet von Wien ihren Hauptwohnsitz haben.

Da der Wiener Gemeinderat auch als Gesetzgeber fungiert, sind Unionsbürger anderer Mitgliedstaaten für diesen nicht wahlberechtigt. Allerdings dürfen sie an der Wahl der Bezirksvertretungen teilnehmen.

Die Bürgermeisterin/der Bürgermeister sowie der Stadtsenat werden in der ersten Sitzung vom Wiener Gemeinderat gewählt.

Als Bedienstete des Magistrats der Stadt Wien wählen wir aber auch – wenn man so will – unseren Dienstgeber, denn der Bürgermeister/die Bürgermeisterin fungiert in seiner/ihrer Funktion auch als Vorstand des Magistrats und ist somit Vorgesetzte/r aller Bediensteten der Stadtverwaltung.

kurt.mrzena-merdingner@wien.gv.at

Warum ist es wichtig, zur Wahl zu gehen?



BILD: © PETRA SPIOLA

Wählen heißt mitgestalten. Jede Stimme zählt bei der Entscheidung, von wem unsere Stadt in den nächsten fünf Jahren regiert und welches politische Programm bzw. Konzept umgesetzt werden soll. Daher sind Männer, Frauen, Jugendliche und vor allem die ErstwählerInnen aufgerufen, die Zukunft der lebenswertesten Stadt der Welt durch ihre Stimme mitzugestalten.

Gerade junge Menschen interessieren sich wieder zunehmend für Politik und haben am 11. Oktober 2020 die Chance, durch ihre Stimme die Richtung, in die es in Zukunft gehen soll, mitzubestimmen.

Wahlen bestimmen die zukünftige Richtung von wichtigen Entscheidungen: welchen Wert der soziale Zusammenhalt in der Stadt haben soll zum Beispiel, ob der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs vorangetrieben wird, wie sehr auf leistbares Wohnen geachtet werden wird, aber auch ob umweltgerechte Investitionen (z. B. Begrünung und Photovoltaik) getätigt werden.

Gerade jetzt ist offensives Gegensteuern gegen Arbeitslosigkeit und die Intensivierung der Lehrlingsausbildung nötig. Für manche Parteien mögen das nur Schlagworte sein, um im Wahlkampf Stimmen abzukassieren.

Es ist wichtig, ganz genau hinzusehen, wer nur seine Eigeninteressen und wer das Allgemeinwohl im Blick hat. Unsere wunderbare Stadt darf nicht zum Spielball populistischer Parteien werden.

regina.mueller@wien.gv.at

Wie kann ich wählen?



BILD: © PETRA SPIOLA

Grundsätzlich können Wahlberechtigte ihre Stimme in einem Wahllokal, in dessen Wählerverzeichnis sie aufgrund des Hauptwohnsitzes am Stichtag 14. Juli 2020 eingetragen sind, abgeben. Wer am Wahltag ortswesend bzw. aus anderen Gründen nicht in seinem Wahllokal wählen kann, kann bis 7. Oktober schriftlich eine Wahlkarte beantragen, oder bis 9. Oktober, 12 Uhr persönlich eine Wahlkarte abholen.

Auch in Fällen mangelnder Gehfähigkeit, Bettlägerigkeit oder bei Aufenthalt in einer Kranken- oder Pflegeeinrichtung hat man die Möglichkeit, mittels Wahlkarte zu wählen. Mobile Sprengelwahlkommissionen besuchen dazu die WählerInnen zu Hause als auch in Spitälern, Pflegeheimen und sogar in Haftanstalten. Die ausgestellte Wahlkarte kann auch als Briefwahlkarte genutzt werden. Mit dem Vorteil, dass man sofort nach Ausstellung und Aushändigung bzw. Zustellung durch das zuständige Magistratische Bezirksamt schon vor dem Wahltag seine Stimme abgeben kann und den eigentlichen Wahltag nicht in persönliche Planungen einbeziehen muss.

Der Stimmzettel für den Gemeinderat ist weiß, der für die Bezirksvertretungswahl gelb.

Zusätzlich zur Parteienstimme kann man eine/n Bewerber/in aus dem Kreiswahlvorschlag und zwei BewerberInnen derselben Parteiliste aus dem Stadtwahlvorschlag bezeichnen (Vorzugsstimmen). Egal, ob Du am Wahltag persönlich Deine Stimme abgibst, oder ganz flexibel mit (Brief)Wahlkarte wählst: Das Wichtigste ist, an der Wahl teilzunehmen.

guenter.unger@wien.gv.at

Bin ich verpflichtet, bei der Wahl zu arbeiten?

BILD: © PETRA SPIOLA

Nach öffentlicher Kundmachung der Wahl und des Wahltermins ergeht seitens des amtierenden Bürgermeisters der Stadt Wien ein Erlass an alle städtischen Dienststellen. In diesem wird aufgefordert, eine, je nach Anzahl der Beschäftigten dieser Dienststellen, festgelegte Mindestzahl von MitarbeiterInnen bekanntzugeben, die am Wahlsonntag Dienst als WahlleiterInnen, WahlleiterInnen-StellvertreterInnen, unterstützende MitarbeiterInnen oder OrdnerInnen versehen.

Die Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Personal und Revision, Gruppe Personalwirtschaft und Förderungen – nimmt hier die Personalsicherstellung vor. Grundsätzlich werden hier vorrangig freiwillige Meldungen berücksichtigt. Aufgrund des enormen Personalbedarfs müssen aber oftmals auch Bedienstete herangezogen werden, die keine solche Meldung abgegeben haben. Die Ausübung der Funktion zählt, nach erfolgter Bestellung, zu den Dienstpflichten.

Sollte die Ausübung dieser Funktion, aus besonders berücksichtigungswürdigen Gründen überhaupt nicht möglich sein (z. B. Kinderbetreuung und der Partner ist schon zur Arbeit bei der Wahl eingeteilt), muss das unbedingt vorher schriftlich bekannt gegeben werden.

Bedienstete jener Dienststellen, die aufgrund der Geschäftseinteilung unter anderem für die Organisation der Wahlen in Wien zuständig sind (z. B. Magistratsabteilung 62, Magistratische Bezirksämter), sind verpflichtet, im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten und natürlich auch am Wahltag selbst sowie bei der Auszählung der Briefwahlkarten, mitzuarbeiten.

julia.fichtl@wien.gv.at

Gelten Ruhezeitenbestimmungen für den Wahldienst?

BILD: © PETRA SPIOLA

Prinzipiell ist Bediensteten der Stadt Wien nach den Bestimmungen des Wiener Bedienstetenschutzgesetzes innerhalb des für die Tagesarbeitszeit vorgesehenen Rahmens von 24 Stunden eine Mindestruhezeit von elf zusammenhängenden Stunden zu gewähren.

Wenn eine Regelung mit dem Wort „prinzipiell“ beginnt, gibt es meistens auch eine Ausnahme. Im Wiener Bedienstetenschutzgesetz von 1998 findet die eingangs zitierte Bestimmung auf die Beschäftigung von Bediensteten mit spezifischen Tätigkeiten insofern keine Anwendung, als Bedienstete, die mit Tätigkeiten betraut sind, die im Interesse der Allgemeinheit keinen Aufschub dulden – beispielsweise im Rahmen des Winterdiensts oder bei der Erfüllung von Aufgaben, die der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, dem Schutz der Gesundheit oder dem Schutz der Rechte anderer dienen, von dieser Gesetzesnorm ausgenommen sind. Somit sind auch Tätigkeiten im Rahmen von Wahlen, Volksabstimmungen, Volksbegehren und Volksbefragungen von den geltenden Ruhezeitenbestimmungen nicht umfasst.

In diesen Fällen ist aber dafür Sorge zu tragen, dass unter Berücksichtigung der Zielsetzungen dieses Gesetzes eine größtmögliche Sicherheit und ein größtmöglicher Gesundheitsschutz der Bediensteten gewährleistet ist.

Für die kommenden Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen bedeutet das, dass für alle im Wahldienst eingesetzten Bediensteten die vorgeschriebenen Ruhezeitenbestimmungen keine Anwendung finden.

elisabeth.jarolim@wien.gv.at

Was bedeutet Sozialpartnerschaft in Wien?

BILD: © PETRA SPIOLA

Unter Sozialpartnerschaft versteht man das Zusammenwirken von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, um bei Gesetzgebungsprozessen die Interessen verschiedener Personengruppen einfließen zu lassen oder Interessenkonflikte durch Konsenspolitik zu lösen.

In Wien vertritt die „younion“ als Teilgewerkschaft des Österreichischen Gewerkschaftsbunds die Interessen der Bediensteten der Stadt Wien gegenüber der Stadtpolitik. Während die Sozialpartnerschaft auf Bundesebene durch die derzeitige Regierung nahezu aufgekündigt wurde, bleibt die mehrfach von der internationalen Mercer-Studie ausgezeichnete Stadt Wien ihrer Linie treu und zeigt vor, dass Interessenausgleich ein wesentlicher Bestandteil für das Funktionieren einer Gesellschaft ist.

Ein gutes Beispiel sozialpartnerschaftlicher Einigung in Wien ist die kürzlich beschlossene 2. Dienstrechts-Novelle 2020. Darin wurde festgeschrieben, dass nunmehr – nicht nur während der COVID-19-Krise – Mobiles Arbeiten in vielen Bereichen der Stadtverwaltung unter bestimmten Rahmenbedingungen möglich ist. Für MitarbeiterInnen, deren Pensionierung bzw. Ruhestandsversetzung näher rückt, wird künftig Alterszeit möglichst sein, um vorrangig die Wissensweitergabe an jüngere KollegInnen bei reduzierter Arbeitszeit gewährleisten zu können. Auch der unbefristete Umstieg von BeamtInnen und Vertragsbediensteten in das Wiener Bedienstetengesetz wurde sozialpartnerschaftlich zum Abschluss gebracht.

margit.pollak@wien.gv.at

Lost Generation - nicht solange wir mitbestimmen!

Die Corona-Pandemie hinterlässt nicht nur in der Erwachsenenwelt ihre Spuren, auch wir Jugendlichen sind stark betroffen. Denn durch den Wirtschaftseinbruch steigt die Jugendarbeitslosigkeit rasant.



BILD: © RENÉE DEL MISSEBINGT

Melanie Orou
Vorsitzende der
Jugendvertrauens-
personen Haupt-
gruppe 1

Während im Frühjahr vor allem bei älteren Menschen COVID-19-Infektion nachgewiesen wurden, ist seit dem Sommer die Gruppe der bis 30-Jährigen genauso oft von einer Infektion betroffen. Neben der Gesundheitsproblematik stellt uns aber vor allem die um drastische 104 Prozent gestiegene Jugendarbeitslosigkeit vor große Probleme.

Historisch hohe Jugendarbeitslosigkeit

Aufgrund der sich verschlechternden Konjunktur werden jüngere MitarbeiterInnen oft zuerst gekündigt, da noch kaum in ihre Aus- und Weiterbildung investiert wurde und sie in der Regel über kürzere Kündigungsfristen aufgrund kürzerer Betriebszugehörigkeit verfügen. Außerdem verknappt sich das Angebot an Lehrstellen dramatisch, weil sich die Unternehmen in Krisenzeiten keine Lehrlinge leisten wollen – zugegebenerweise zu einem gewissen Teil auch wirklich nicht leisten können. Die Österreichische Gewerkschaftsjugend macht darum mit der Kampagne „Lost Generation“ auf dieses Problem

„Mit unserer Stimme von heute bestimmen wir die Zukunft von morgen!“



BILD: © PID/MARKUS WACHE

aufmerksam und versucht mit aller Kraft entgegenzuwirken.

Stadt Wien verdoppelt Lehrstellen

Auch die Stadt Wien bemüht sich, als Arbeitgeberin ein Zeichen zu setzen und Jugendlichen eine Perspektive zu geben. Es freut uns sehr, dass die Stadtverwaltung entschieden hat, heuer doppelt so viele Lehrlinge wie im letzten Jahr aufzunehmen. Zusätzlich wurde im Juni auch ein 17 Millionen Euro schweres Lehrlingspaket im Wiener Gemeinderat beschlossen. Für uns ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Doch noch ist nicht aller Tage Abend, und darum blicken wir gespannt auf die kommende Wien-Wahl und ihr Ergebnis. Wir hoffen und kämpfen dafür, dass es weiterhin eine gute Zusammenarbeit zwischen der Politik und uns –

der Gewerkschaftsjugend – gibt. Darum ist es besonders wichtig, dass wir Jugendlichen von unserem Wahlrecht Gebrauch machen und zeigen, dass wir mitgestalten wollen. Bei den von uns vertretenen Lehrlingen sehen wir, dass das Interesse an Politik wieder steigt, das Bedürfnis mitreden zu können wächst.

Mitreden & Stimme abgeben

Denn der Wunsch der Jugend ist klar: Wir wollen eine leistbare und lebenswerte Zukunft und legen Wert auf eine ausgeglichene „Work-Life-Balance“ – ein gutes Leben für alle also. Doch wir geben uns nicht mit leeren Versprechungen zufrieden. Wir fordern von unseren PolitikerInnen Taten, denn nur das ist es, was zählt, um gemeinsam eine „Lost Generation“ zu verhindern.

melanie.orou@wien.gv.at

Leben und Arbeiten in Wien

Sozialer Frieden und Wohlstand für möglichst viele – diesem Prinzip folgt Wien seit Jahrzehnten. Damit das so bleibt, heißt es gut zuzuhören, was die WienerInnen zum Leben und Arbeiten brauchen.

Arbeit ist mehr als Geld verdienen. Ein Einkommen zum Auskommen ist Grundvoraussetzung für eine eigenständige und gesicherte Existenz. Arbeit soll Entfaltungsspielräume bieten und Wahlmöglichkeiten eröffnen, um an gesellschaftlichen Entwicklungen teilhaben zu können. Neben der bezahlten Arbeit gibt es aber auch das weite Feld der unbezahlten Arbeit, welche überwiegend von Frauen geleistet wird. Wir wollen, dass Arbeit, egal in welchem Zusammenhang, fair bewertet wird.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / AGENTURFOTOGRAFIN



BILD: © PETRASPIOLA/NGT

Regina Müller
Frauen-Vorsitzende
Hauptgruppe 1

Frauen überproportional belastet

Wir GewerkschafterInnen sind es gewohnt, immer auf das große Ganze zu schauen, Entwicklungen zu analysieren und mitzugestalten. Wir wissen, was wichtig ist für langanhaltende tragfähige Lösungen – und dass jede Gesellschaft eine funktionierende Daseinsvorsorge braucht. Auch die Corona-Krise hat das gezeigt und darüber hinaus verdeutlicht, wie enorm hilfreich der sozialpartnerschaftliche Dialog ist, um wirklich große Probleme zu bewältigen. Seit dem Ausbruch der Pandemie stehen besonders Familien vor großen Herausforderungen. Studien belegen, dass Frauen überproportional belastet waren und sind.

Was wir brauchen

Darum sind uns folgende Themenschwerpunkte besonders wichtig:

Recht auf Vollzeitbeschäftigung.

Das Einkommen muss ein menschenwürdiges Leben in der Gesellschaft ermöglichen. Es braucht planbare Arbeitszeiten mit entsprechender Flexibilität für die MitarbeiterInnen, damit auch genug Zeit für das Privatleben bleibt.

Recht auf Bildung.

Bildung hat in der Stadt Wien einen hohen Stellenwert. Bildung schafft Wohlstand und trägt wesentlich zum gesellschaftlichen Fortschritt bei. Wien muss sich auch weiterhin zur Wichtigkeit der Lehre bekennen und im Bildungsbereich Impulse setzen.

Arbeit braucht Regeln: Damit nicht nur einige wenige profitieren, sind sozialpartnerschaftlich verhandelte und demokratisch entstandene Gesetze wichtig, um vor Willkür zu schützen.

Leben und Arbeiten in Wien: Ein sicheres und lebenswertes Umfeld durch eine funktionierende Daseinsvorsorge (Wasser, Müllentsorgung, Feuerwehr, medizinische Versorgung, Kultur- und Freizeitangebot u. v. m.) darf kein Luxus sein. In Wien gewährleistet die öffentliche Verwaltung die notwendige Versorgung und garantiert damit Stabilität – nicht nur in Krisenzeiten. Wir fordern, dass die Daseinsvorsorge uneingeschränkt in öffentlicher Hand bleibt.

regina.mueller@wien.gv.at

„Wirtschaftliche Unabhängigkeit bedeutet: Frauen haben eine Wahlmöglichkeit. Das muss ein gesellschaftliches Ziel sein.“

Hilfe, ich brauche einen neuen Arbeitsplatz!

Im Zuge einer neu erworbenen oder sich verschlechternden Behinderung ist ein Arbeitsplatzwechsel oft unabwendbar. Professionelle Hilfe dafür sucht man allerdings vergeblich.



BILD: © PETRA SPOLAHNIGT

Harald Castek
Behindertenvertrauenspersonen-
Landessprecher
und Vorsitzender
Hauptgruppe 1

Wenn Bedienstete die mit ihrem momentanen Arbeitsplatz verbundenen Aufgaben nicht mehr erfüllen können, weil eine Behinderung erworben wurde oder fortschreitet, bestünde sehr oft noch die Möglichkeit, in anderen Berufsfeldern tätig zu sein. Diese KollegInnen werden aber immer wieder „im Regen stehen gelassen“. Dabei hat die Dienstgeberin im Rahmen ihrer erweiterten Fürsorgepflicht hier aktive Maßnahmen zu ergreifen.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / DOTSHOCK



BILD: © PETRA SPOLAHNIGT

Mag.^a Ruth Kaltenbacher
Stellvertretende
Vorsitzende Behindertenvertrauenspersonen HG 1

Gesetzliche Verpflichtung

Das Behinderteneinstellungsgesetz und die Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofs sind in dieser Hinsicht eindeutig: Die Dienstgeberin ist u. a. verpflichtet, geeignete und im konkreten Fall erforderliche Maßnahmen zu ergreifen, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zur Beschäftigung und die Ausübung eines Berufs zu ermöglichen sowie ihnen einen Arbeitsplatz zuzuweisen, an dem sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten möglichst voll verwerten können.

Das ist doch klar formuliert, oder? Trotzdem erleben wir immer wieder, dass Bediensteten gesagt wird: „Suchen Sie sich innerhalb der Stadt Wien einen neuen Job.“ Im schlimmsten Fall mit dem Zusatz: „Sonst streben wir eine einvernehmliche Auflösung des Dienstverhältnisses an.“

Das Gesetz und die Rechtsprechung sagen aber: Nicht die Person mit Behinderung muss tätig werden, sondern die Dienstgeberin muss die im konkreten Fall erforderlichen Maßnahmen ergreifen. Welche Maßnahmen könnten das sein? Eine DisabilitymanagerIn mit entsprechender Qualifikation im Behindertenbereich, idealer Weise angesiedelt in der Magistratsdirektion, evaluiert gemeinsam mit den Betroffenen deren Stärken und vorhandenen Ressourcen und sucht unter Einbindung der Betroffenen ein anderes Betätigungsfeld

in der Dienststelle oder eine neue Dienststelle. Ein EDV-gestütztes Bewerbungs-Tool oder eine ähnliche Plattform, die lediglich ermöglicht, dass sich MitarbeiterInnen auf freie Dienstposten bewerben, reicht nicht aus und entspricht nicht den Anforderungen des Behinderteneinstellungsgesetzes.

Win-win für alle

Was würde ein Disabilitymanagement bringen? Die Stadt Wien würde ihre Verpflichtung gemäß Behinderteneinstellungsgesetz auch tatsächlich erfüllen. Den MitarbeiterInnen mit Behinderung würde viel Angst und Verzweiflung erspart bleiben, Krankenzustände könnten verkürzt werden, und die Stadt Wien hätte rascher wieder mehr einsatzfähige MitarbeiterInnen.

ruth.kaltenbacher@wien.gv.at
harald.castek@wien.gv.at

„Bei 65.000 Dienstposten muss sich ein geeigneter Arbeitsplatz finden lassen.“

Lehrlingsausbildung - ein Blick hinter die Kulissen

Weit über 10.000 junge Menschen hat die Stadt Wien erfolgreich ausgebildet. Manche schafften es sogar bis ganz nach oben und wurden MinisterIn bzw. PersonaldirektorIn.

Was 1964 mit nur einem Berufsbild und einer Handvoll Lehrlingen begann, umfasst heute rund 500 Auszubildende in über 20 verschiedenen Berufen. Und diese vielfältige Ausbildung funktioniert gut: Rund 2.000 InteressentInnen pro Jahr, die sich um eine Lehrstelle bewerben, zeigen, dass die Stadt Wien für junge Menschen äußerst attraktiv ist. Natürlich muss auch die Qualität stimmen, um so viele Jugendliche anzuziehen: Mehrere Auszeichnungen, darunter „Staatlich ausgezeichnete Ausbildungsbetrieb“ oder das Wiener Qualitätssiegel „TOP Lehrbetrieb“, zeugen vom hohen Engagement der Wiener Stadtverwaltung im Bereich der Lehrausbildung.

Mehrere Faktoren sind wichtig, damit das auch in Zukunft so bleibt: Zum einen braucht es weiterhin engagierte und am gewählten Beruf sowie am Unternehmen interessierte Lehrlinge. Genauso wichtig sind aber auch empathische AusbilderInnen und vor allem gute Rahmenbedingungen durch die Arbeitgeberin.



Willkommenstag für die neuen Stadt Wien-Lehrlinge im Festsaal des Rathauses

Dreh- und Angelpunkt für Organisation, Durchführung und Betreuung der gesamten Lehrlingsausbildung im Magistrat ist das Lehrlingsmanagement, angesiedelt im Geschäftsbereich Personal und Revision in der Magistratsdirektion.

Gebündelte Kompetenz

Ein kleines, aber feines Team aus insgesamt fünf KollegInnen – allesamt ehemalige Lehrlinge der Stadt – kümmert sich gemeinsam mit zwei aktuell die Ausbildung bei der Stadt absolvierenden Lehrlingen um Marketing, Rekrutierung und Betreuung der Lehrlinge während der gesamten Ausbildung und noch vieles mehr.

Respektable Leistung

Zu den jährlichen Höhepunkten zählen sicher der Willkommensstag für die neu aufgenommenen Lehrlinge Ende August sowie die Zertifikats- und Prämienverlei-

hung an die erfolgreichsten der ausgebildeten Lehrlinge im Dezember. Mit dem Ausbildungsjahrgang 2020 haben 214 neue Lehrlinge in 19 verschiedenen Berufen bei der Stadt Wien zu arbeiten begonnen.

Das Engagement und die Leistung der jungen Auszubildenden weiß die Dienstgeberin auch zu schätzen: Zwischen 60 und 70 Prozent aller bei der Stadt Wien ausgebildeten Lehrlinge werden im Unternehmen weiterbeschäftigt.

christian.schendlinger@wien.gv.at



Christian Schendlinger
Leiter Lehrlingsmanagement,
Magistratsdirektion – Personal und Revision

„Als größte Arbeitgeberin Österreichs setzt die Wiener Stadtverwaltung bei der Lehrlingsausbildung auf modernste Standards.“



Zirka
8.000

Personen sind in die
Vorbereitung und Durchführung
einer Wahl involviert

Wien-Wahlen in Zahlen

1.494

Wahlsprengel = Wahllokale
gibt es heuer in Wien

1.360.000

Zirka

600

KollegInnen der
Magistratischen Bezirksämter
beginnen bereits vier Monate
vor der Wahl, die
Wahlsprengel des Bezirks
festzulegen

Wahlberechtigte
sind aufgerufen, am 11. Oktober
ihre Stimme abzugeben

4.400

MitarbeiterInnen sind als
WahlleiterInnen & StellvertreterInnen,
unterstützende MitarbeiterInnen
in den Wahllokalen, in der mobilen
Wahlkommission bzw. als Personalreserve
am Wahltag tätig

Mehr als

2.000

OrdnerInnen
versehen in den Wahl-
sprengeln ihren Dienst

2.000

Wahlzellen

über

900

Wahlurnen

nahezu

650

rollstuhlgerechte
Wahlzellen

über

2.600

Tische

fast

5.000

Sessel

werden von der MA 54
für die Ausstattung der
Wahllokale
bereitgestellt



41

LenkerInnen

66

Kraftfahrzeuge

über

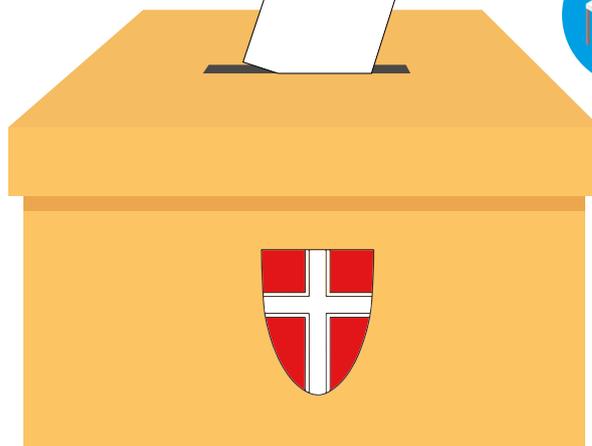
200

Dienstwageneinsätze

370

Diensttaxis

stehen für alle notwendigen
Transportfahrten und
Personenbeförderungen
im Zusammenhang mit der
Wahl zur Verfügung



Echt gut!

„Frau Schramböck, haben Sie schon einmal acht Stunden lang bei über 30 Grad mit Maske gearbeitet?“

SPÖ-Vorsitzende **Pamela Rendi-Wagner**
am 11. September



„Ich finde 27 Fehler drinnen, Beistrichfehler und Rechtschreibfehler inklusive.“

Ehemaliger Kanzleramts-Sektionschef **Manfred Matzka** zur Einreiseverordnung des Sozialministeriums

**Echt böse!**

„Ein Ballungsraum kann in einer Volkswirtschaft das Zugpferd oder der Bremsklotz sein. Wien ist der Bremsklotz.“

Gernot Blümel, Der Standard,
19. 9. 2020



„Wenn wir das Lager Moria räumen, ist es gleich wieder gefüllt.“

ÖVP-Außenminister **Alexander Schallenberg**
lehnt eine Aufnahme von Flüchtlingen aus Moria in Österreich ab

**Post aus Brüssel****Wie war Sommer mit Corona?**

In Brüssel gilt seit Anfang August wieder Maskenpflicht – an allen öffentlichen Orten, in jedem Geschäft, beim Betreten und Verlassen eines Cafés oder Restaurants. Da gibt es keine Interpretationsspielräume. Beim Auswärts-Essen müssen die Personalien bekannt gegeben werden. Unsere soziale Blase – „la bulle sociale“ – in Belgien ist für jeweils vier Wochen auf dieselben fünf Personen außerhalb der Familie beschränkt; auf jene Menschen, mit denen wir regelmäßig Kontakt haben dürfen. Da fällt die Wahl oft schwer, aber diese Lösung ist einmalig in Europa.

Home-Office ist nach wie vor die Regel, nicht die Ausnahme. Wie in allen anderen EU-Staaten ist die größte Infektionsgefahr auch im dicht besiedelten Belgien in Altenheimen und Schlachthöfen, bei der Erntearbeit und im Versandhandel, generell: in prekären Jobs zu finden. Aber auch überall dort, wo Menschen beim Feiern die Abstandsregeln vergessen: bei Partys, Geburtstagen, Hochzeiten, Taufen usw. Kaum Ansteckungsherde gibt es dort, wo die Vorsicht am größten ist – in gut organisierten Unternehmen, Betrieben und Fabriken, im Supermarkt, in den Öffis, auf Bahnhöfen und Flughäfen, in Zügen und Flugzeugen.

Die 19 Brüsseler Gemeinden versuchen, wie viele Städte und Gemeinden in Europa, das Kulturleben aufrecht zu erhalten: Festivals für Groß und Klein in den Parks, Jazz und Theater mit viel Abstand im „grünen Theater“ beim Atomium. Die Museen sind geöffnet und können mit Voranmeldung und Maske besucht werden. Natürlich ist die Maske lästig, aber sie erinnert uns daran, dass das Virus noch da ist und Vorsicht und Rücksicht unsere Pflicht sind. Denn wir werden noch eine ganze Weile mit Corona leben müssen.

Michaela Kauer, MBA

Leiterin des Verbindungsbüros der Stadt
Wien in Brüssel

Unsere Stadträte in zwei Minuten

Lernen Sie Jürgen Czernohorszky und Peter Hanke von einer ganz persönlichen und privaten Seite kennen.



BILD: ©PIDVOTAVA

Jürgen Czernohorszky

Amtsführender Stadtrat für Bildung, Integration, Jugend und Personal

Warum sind Sie in die Politik gegangen?

Weil man durch Mitgestaltung etwas verändern und verbessern kann. Ich möchte, dass jeder Mensch das sein kann, was er sein will.

Welches politische Ereignis hat Sie besonders beeindruckt?

Das war 1993, als ich beim „Lichtermeer“ auf dem Heldenplatz stand.

Was waren bisher Ihre größten politischen Erfolge?

Die „Werkstadt Junges Wien“, das größte Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekt Wiens. Mit den Ideen von über 22.500 Kindern und Jugendlichen soll Wien zur kinder- und jugendfreundlichsten Stadt der Welt werden. Auch die Gratis-Ganztagsschulen sind ein bildungspolitischer Meilenstein.

Was ist Ihre persönliche Vision für Wien?

In Wien sollen alle Menschen gut miteinander leben können und so viele Chancen wie möglich bekommen.

- Was mir Spaß macht** Spannende Gespräche
- Was mir wichtig ist** Meine Familie. Und die Lebensrealität der WienerInnen verbessern
- Was ich nicht ausstehen kann** Politische Polemik auf dem Rücken der Schwachen
- Lieblingsbuch** Das kleine Ich-bin-Ich
- LieblingsschauspielerIn** Gert Voss
- Hobbys** Lesen, Laufen, Wandern, Volleyball
- Vorbild** Der Pfarrer aus meinem Ort, der sich mutig für andere Meinungen und Flüchtlinge engagierte
- Familie** Wo ich privat & politisch zu Hause bin
- Gewerkschaft** younion!



BILD: ©WOHNSERVICE WIENS/SCHIEDL

Peter Hanke

Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Warum sind Sie in die Politik gegangen?

Um Verantwortung für die beste Stadt der Welt zu übernehmen. Politik ist für mich die spannendste Aufgabe. In meiner Funktion kann ich Verantwortung für die lebenswerteste Stadt der Welt übernehmen, diese gemeinsam mit den Wienerinnen und Wienern gestalten und Projekte für die Zukunft dieser Metropole umsetzen.

Welches politische Ereignis hat Sie besonders beeindruckt?

Der Fall der Berliner Mauer war für mich einer der geschichtsträchtigsten Momente. Bis zum November 1989 hätte niemand geglaubt, dass Deutschland jemals wieder vereint werden könnte.

Was waren bisher Ihre größten politischen Erfolge?

Die Joboffensive 50+ und die Wiener Corona-Hilfsmaßnahmen.

Was ist Ihre persönliche Vision für Wien?

Ein modernes Wien der Zukunft in den wichtigsten Bereichen Arbeit, Wirtschaft und Digitalisierung.

- Was mir Spaß macht** Auf meiner Vespa Wien erkunden
- Was mir wichtig ist** Zeit mit meiner Familie
- Was ich nicht ausstehen kann** Warten und zu lange Sitzungen
- Lieblingsbuch** Donna Leon - Acqua Alta
- LieblingsschauspielerIn** Sean Connery
- Hobbys** Segeln
- Vorbild** Franz Vranitzky
- Familie** Das Wichtigste
- Gewerkschaft** Als ehemaliger Betriebsrat verneige ich mich vor dem Einsatz und der Leistung der Gewerkschaft

„Verlässliche Arbeit für ein sicheres Wien.“

youunion-Vorsitzender Christian Meidlinger gibt einen Einblick hinter die Kulissen der Sozialpartnerschaft und betont im teamwork-Interview den enormen Kriseneinsatz unserer KollegInnen.



BILD: © ROBERTRUBAK

Wir stecken in der schlimmsten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Die MitarbeiterInnen der Stadt kämpfen an vorderster Front gegen das Corona-Virus. Wie schaut es mit einer Prämie aus?

Zunächst gilt es DANKE zu sagen. Allen Kolleginnen und Kollegen – von den Gesundheitsdiensten über Ver- und Entsorgung, in der Verwaltung, der Technik oder in den pädagogischen Bereichen – alle waren und sind großartig. Sie leisten trotz der Pandemie verlässliche Arbeit für ein sicheres Wien. Aber ein Danke alleine reicht natürlich nicht. Wir haben in Wien sozialpartnerschaftlich ausverhandelt, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über einen längeren Zeitraum direkt und unmittelbar mit bzw. bei COVID-19-Patientinnen und Patienten gearbeitet haben, eine Prämie bekommen. Säumig ist die Bundesregierung, sie muss ihr Versprechen erst erfüllen, damit bei den Prämien niemand leer ausgeht. Das wäre auch ein wichtiger Impuls für die Konjunktur.

Apropos Sozialpartnerschaft: Funktioniert sie auch in der Krise?

In Wien zu 100 Prozent und vor-

bildhaft für viele Städte und Gemeinden. Und es hat sich wieder gezeigt, wie gut sie in schweren Zeiten funktioniert. Niemand musste sich um seinen Arbeitsplatz Sorgen machen und niemand war von Einkommensverlusten bedroht. Es wurden auch schnelle Lösungen für Home-Office, für Kinderbetreuung und für gesundheitsgefährdete Kolleginnen und Kollegen getroffen. Um eventuelle Ansteckungen zu verhindern, wurden Maßnahmen zur Sicherheit und Arbeitsorganisation umgesetzt. Für Kolleginnen und Kollegen in der Privatwirtschaft wurde zum Beispiel das Kurzarbeitsmodell entwickelt.

Wie laufen sozialpartnerschaftliche Verhandlungen eigentlich ab? Dauern die nur kurz, weil man sich ja kennt?

(lacht): Nur weil man sich kennt, schätzt und respektiert, heißt das noch lange nicht, dass es einfach ist. Es ist buchstäblich das Bohren harter Bretter. Wir verhandeln in Wien immer auf Augenhöhe, und das macht die Sozialpartnerschaft erfolgreich. Rechtskonforme Verdiensteitanrechnung, Möglichkeit zum Umstieg in das neue

Wiener Bedienstetengesetz, die Altersteilzeit, Regelungen zum Home-Office oder über 300 neue Dienstposten im KAV sind große Erfolge, aber immer ein Kompromiss – und das kann auch schon einmal länger dauern. Es geht ja immer um viel Geld.

Wie läuft das auf Bundesebene?

Da fehlt oft die Augenhöhe. Der Bundesregierung geht es vor allem um Schlagzeilen oder sie ruft uns zu Hilfe, wenn sie uns braucht, wie bei der Kurzarbeit.

Gibt es eine Kluft zwischen dem, was die Regierung sagt, und was dann tatsächlich passiert?

Das ist eine tiefe Schlucht. Die Bundesregierung steckt immense Mittel in die PR, mit den tatsächlichen Problemen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern oder Arbeitslosen beschäftigt sie sich nicht. Ein Beispiel sind die Kindergärten. Die Beschäftigten werden von der Bundesregierung praktisch ignoriert. Da ist ein bundeseinheitliches Rahmengesetz überfällig. Aber auch bei diesem Thema bleiben wir dran!

teamwork@fsg-hgl.at

Neue ärztliche Leitung im Sanatorium Hera

Primarius Doz. Dr. Robert Winker ist seit 1. Juni Ärztlicher Direktor des Sanatorium Hera. Er folgt Prim. Univ. Prof. Dr. Erich Fellingner nach, der 15 Jahre das Privatkrankenhaus für die MitarbeiterInnen der Stadt Wien leitete.

„**M**ein Ziel ist es, gemeinsam mit dem neuen Generaldirektor die Hera umsichtig entlang der heutigen Anforderungen an fortschrittliche Spitalsbetriebe weiter zu modernisieren“, unterstreicht Primarius Winker seine Pläne für das Sanatorium Hera. „Seit dem 1. Juni bin ich allerdings fast ausschließlich mit dem Krisenmanagement zur Bewältigung der COVID-19-Situation beschäftigt. Durch die COVID-19-bedingte Sondersituation sind wir zwar in der Umsetzung unserer vielen Überlegungen etwas gebremst.

Trotzdem laufen die Schritte zur Weiterentwicklung, wenn auch nicht im ursprünglich vorgesehenen Tempo.“

Bereits seit 2012 leitete Primarius Winker das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA, der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien, und hatte ab 2017 auch die Leitung der Internen Abteilung des Sanatorium Hera inne. Die Übernahme der Ärztlichen Direktion mitten in der schwierigen Zeit der Corona-Pandemie stellte Winker vor besondere Heraus-

forderungen. Denn es galt und gilt nach wie vor, die PatientInnen und MitarbeiterInnen vor einer COVID-19-Infektion zu schützen und gleichzeitig den COVID-19-bedingten reduzierten Spitalsbetrieb wieder hochzufahren.

Neue Standards setzen

Die Informations- und Serviceangebote für die Hera-PatientInnen sollen verstärkt, die Kompetenz und Qualität der medizinischen sowie der pflegerischen Leistungen sichtbarer gemacht, das fast alle Fachrichtungen umfassende Leistungsspektrum erhalten sowie das Angebot an zuweisende Ärzte ausgebaut werden, plant Winker.

Gesundheitsbewusstsein fördern

„Als einziges Krankenhaus haben wir auch ein Gesundheits- und Vorsorgezentrum, das den MitarbeiterInnen des Magistrats attraktive Präventionsprogramme anbietet“, verweist Primarius Winker auf die Bedeutung der Gesundheit in der heutigen Arbeitswelt. „Prävention – insbesondere von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und zum Erhalt der psychischen Gesundheit – ist und bleibt ein eminent wichtiges Thema“, betont Winker.

Unter dem Motto ‚Gesund werden, gesund bleiben‘ bietet die Hera alles, was es neben der eigenen Verantwortung fürs Gesundbleiben braucht.



BILD: © GERRY FRANK

Primarius Doz. Dr. Robert Winker

Facharzt für Arbeitsmedizin und Innere Medizin. 1974 in Wien geboren, studierte er Medizin an der Universität Wien, wo er 1999 promovierte. Von 2000 bis 2012 war er an der Klinischen Abteilung für Arbeitsmedizin der Medizinischen Universität Wien tätig und absolvierte Forschungsaufenthalte an der Vanderbilt University sowie am Finnish Institute of Occupational Health in Helsinki. 2006 habilitierte er sich im Fachbereich Arbeitsmedizin.

Der Schmäh von der „neuen Normalität“

Seit über einem halben Jahr möchte uns die Regierung weismachen, dass wir uns nach der Corona-Akutphase im März und April dieses Jahres mit der neuen Normalität abzufinden haben.

Anscheinend wissen die zuständigen Damen und Herren nicht, was der Begriff „Normalität“ bedeutet. Das wäre nämlich ein Zustand ohne außergewöhnliche Umstände, ungewöhnliche Abläufe oder besondere Belastungen.

Irgendwie nicht das, was unseren derzeitigen Alltag beschreiben würde, oder? Vielmehr haben wir es mit einer „neuen Realität“ zu tun. Klingt nach Wortspalerei? Ist es aber nicht.

Realität akzeptieren

Auf Realitäten müssen wir reagieren, auch wenn sie nicht immer angenehm sind. Die Nachricht von einer wirklich schwerwiegenden Erkrankung zum Beispiel würde uns wie ein Keulenschlag treffen. Wir wären verzweifelt, haderten mit dem Schicksal, pendelten zwischen Depression und Aggression. Aber wir würden niemals von einer nun neuen Normalität sprechen. Vielmehr müssten wir mit einer neuen Realität zu leben lernen. Einer Realität, die eine Reihe von Einschränkungen gegenüber einem normalen Leben mit sich bringen würde.

Denn Normalität bezeichnet in der Soziologie das Selbstverständliche. Selbstverständliches, das in einer Gesellschaft nicht mehr erklärt und über das nicht mehr entschieden werden muss. Dieses Selbstverständliche betrifft soziale Normen und konkrete Verhaltensweisen von Menschen. Wie



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / PABLO ROGAT

wir mit der Realität der weltweiten Pandemie weiter umgehen, ist aber noch nicht zufriedenstellend für alle entschieden, vieles muss noch ge- und erklärt werden, von Selbstverständlichkeit sind wir weit entfernt.

Bedürfnisse wahrnehmen

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Wir brauchen andere Menschen und sind abhängig davon, dass wir als Teil einer Gemeinschaft interagieren. Es ist zum Beispiel normal, für seine Liebsten da zu sein, wenn sie einen dringend brauchen. Die aktuelle Realität sieht aber nur eine Besuchsperson pro Tag im Spital oder Pflegeheim vor. Und da bitte mit einem Baby-Elefanten dazwischen sowie einer Maske vor dem Gesicht.

Zwischenmenschliche Beziehungen bestehen nun einmal nicht nur aus Worten, nein auch

Körperkontakt, Mimik, Gestik und viele andere nonverbale Kommunikationsformen sind ein immanenter Bestandteil einer gelungenen zwischenmenschlichen Kommunikation. Im Kindergarten hat man das zum Glück erkannt und versucht trotz allem mit den Kindern normal zu kommunizieren. Dort gibt es nicht nur tröstende oder aufbauende Worte, sondern auch ein Streicheln, in den Arm nehmen oder ein freudiges Gedrücktwerden. Da braucht es oft gar keine Worte, da genügt meist schon ein Lächeln.

felix.steiner@wien.gv.at

„Von Normalität und Selbstverständlichkeit kann keine Rede sein.“

Wissen – in Zukunft

Bildung und Wissen waren lange Zeit nur wenigen Privilegierten vorbehalten. Heute stehen Bibliotheken und Museen uns allen offen und ihr Besuch ist auch mit Mausclick möglich.


BILD: © ÖSTERR. GARTENBAUMUSEUM

Wien hat eine ausgesprochen bunte Museenlandschaft, die ihresgleichen sucht – und auch vielen WienerInnen gar nicht bekannt ist. Viele Museen haben sich darum in den letzten Jahren verstärkt dem jungen Publikum zugewandt. Denn wofür man sich schon als Kind interessiert, das vernachlässigt bzw. vergisst man auch als Erwachsener nicht.

Mit innovativen Konzepten haben nicht nur zukunftsorientierte EntscheidungsträgerInnen aus Theater und Oper Heranwachsende an ihr Angebot herangeführt, sondern auch viele MuseumsleiterInnen haben in den letzten Jahren attraktive Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt. Lange galt der Besuch eines Museums oder einer Ausstellung für viele Youngsters als eine der langweiligsten Freizeitbeschäftigungen, die man sich vorstellen kann. Heute bietet nahezu jedes Museum interaktiv gestaltete Veranstaltungen speziell für junge Zielgruppen an, die dem Drang der Kinder und Jugendlichen zum Mitmachen und Mitgestalten entgegenkommen. Viele Häuser bieten Sonderprogramme, Extra-

Führungen oder Workshops an. Der Begriff „museal“ hat damit hoffentlich für alle Zeiten ausgedient!

Auch die Bibliotheken, lange Zeit als verstaubte Speicher für unnützes Wissen verkannt und nur für ausgesprochene Bücherwürmer interessant, haben eine erfolgreiche Imagekorrektur vollzogen. Ausgestattet mit vielen zeitgemäßen Angeboten, wie einem umfangreichen Angebot an digitalen Medien zum Lesen aber auch Hören, sprechen sie schon seit geraumer Zeit vermehrt vor allem junges Publikum an.

Unbedrängt besuchen

Viele Museen und Bibliotheken haben die Lockdown-Zeit genutzt, um aufgeschobene Organisations-, Dokumentations- oder Sanierungsmaßnahmen zu realisieren. Mittlerweile sind fast alle wieder für das Publikum geöffnet. Da auf Touristen aus anderen Ländern noch länger gewartet werden muss, haben nun kulturhungrige WienerInnen endlich die Möglichkeit, die vielen Schätze, wegen der BesucherInnen aus der ganzen Welt nach Wien kommen, in Ruhe und unbedrängt zu

bestaunen. Albertina, Kunsthistorisches Museum, das Wien Museum mit seinen Außenstellen – Hermesvilla, Uhrenmuseum, Haydnhaus, MUSA u. v. m. – die Hofburg, das Obere und das Untere Belvedere, das Technische Museum oder auch das Museumsquartier sind gerade jetzt einen Besuch wert.

Virtuelle Angebote

Wer einen persönlichen Besuch noch nicht wagen will, aber auch alle, die eine Sammlung einmal von der Couch aus besuchen wollen, können sich mittlerweile in fast jedem Museum auf virtuellen Rundgang begeben. Auch die Bibliotheken Wiens, wie die Hauptbücherei am Urban-Loritz-Platz, die Wien Bibliothek im Rathaus oder die Hauptbibliothek an der Uni Wien bieten ein umfangreiches Online-Angebot.

Einen ganz besonderen Stellenwert unter den Bibliotheken Wiens hat die Österreichische Nationalbibliothek mit ihren umfangreichen historischen Artefakten von internationaler Bedeutung. Mit über 10,9 Millionen Werken ist sie die größte Bibliothek Österreichs und beherr-

bergt neben über 3,9 Millionen Büchern einzigartigen Handschriften, Inkunabeln, Musikautographen, Fotos, Landkarten, Globen und vieles mehr. Der größte Teil dieser einzigartigen Schaustücke ist bereits digital erfasst und kann ebenfalls bequem von zu Hause aus besucht werden.

Klein, aber fein

Bei vielen kleineren und kleinen Museen, wie dem Bestattungsmuseum, den Bezirksmuseen, dem Gartenbaumuseum im Schulgarten Kagran oder dem Fälschermuseum gleich gegenüber dem Hundertwasserhaus, hat sich der Besucherandrang aufgrund der geringen Bekanntheit schon bis-

lang im Rahmen gehalten – in Zeiten von Zugangsbeschränkungen oder Time Slots durchaus ein Vorteil. Manch kleine Museen stehen nach dem heurigen Jahr jedoch vor einer unsicheren Zukunft. Gerade für sie ist es darum umso bedauerlicher, dass heuer die „ORF – Lange Nacht der Museen“ entfällt.

Vor Ihrem Museums- bzw. Bibliotheksbesuch ist es auf jeden Fall ratsam, sich auf der jeweiligen Website über die sich rasch ändernden Bestimmungen, eventuell kurzfristigen Zugangsbeschränkungen oder gar Schließungen zu informieren.

gerhard.pledl@wien.gv.at

Alle Museen & Bibliotheken auf einen Blick:

Museen und Sammlungen:

www.wien.gv.at/ma53/museen/museen.htm

„Top-Museen“ Wiens:

www.wien.info/de/sightseeing/museen-ausstellungen/top

Wien Museum – Corona Sammlungsprojekt:

www.wienmuseum.at/de/corona-sammlungsprojekt

Kuriose Museen in Wien:

www.vienna.at/kuriose-museen-in-wien-aussergewoehnliche-sammlungen-und-ausstellungen-der-stadt/5687653

JMW – Lady Bluetooth. Hedy Lamarr:

www.jmw.at/de/exhibitions/current

Büchereien Wiens:

<https://buechereien.wien.gv.at/>

Wiens schönste Bibliotheken:

www.1000things.at/blog/wiens-schoenste-bibliotheken/

Österreichische Nationalbibliothek:

www.onb.ac.at/

Beethoven – Jahr 2020:

Beethoven im KHM:

<https://beethovenbewegt.at>

Beethoven – Wien Museum:

www.wienmuseum.at/de/standorte/beethoven-museum

Beethoven in der Österreichischen Nationalbibliothek:

www.onb.ac.at/museen/prunksaal/sonderausstellungen/beethoven-menschenwelt-und-goetterfunken



BILD: © ELLAS

Mein Lieblingslokal

ella's – der Grieche am Judenplatz

Judenplatz 9-10, 1010 Wien

t: 01-535 15 77, e: tisch@ellas.at

www.ellas.at

Montag bis Samstag von 11.30 bis 0 Uhr

Bei einem Besuch im ella's im Herzen der Stadt stellt sich sofort Urlaubsfeeling ein, die perfekte ruhige Lage und die ausgezeichnete mediterrane Küche lassen keine Wünsche offen.

Eine gut gewürzte Suppe mit wohldosierter Schärfe ist ein vielversprechender Beginn, auch eine der kalten oder warmen Vorspeisen sollte man sich keinesfalls entgehen lassen. Bei den Fischgerichten fehlt eigentlich nur der Blick aufs Meer, so frisch werden sie serviert. Man schmeckt, dass hier mit viel Liebe gekocht wird. Klassische griechische Küche, die leicht und elegant überzeugt. Qualität und Preis-Leistungs-Verhältnis stimmen, und Sie werden das Lokal sicher auch nicht hungrig verlassen.

Für die Weinliebhaber werden einige der besten griechischen Weine angeboten, die aus den typischen autochthonen Sorten vinifiziert sind und mit den Speisen sehr gut harmonieren. Nehmen Sie sich für Ihren Besuch etwas Zeit und genießen Sie griechische Kulinarik mitten in Wien.

gerhard.heczko@wien.gv.at

Gesamtbewertung		93	(von 100)
Essen		47	(von 50)
Service		18	(von 20)
Weinkarte		18	(von 20)
Ambiente		10	(von 10)

Weihnachten einmal anders

Wie so vieles heuer wird auch die Adventzeit ein wenig anders werden. Denn die bekannten und beliebten Weihnachtsmärkte wird es in der gewohnten Form nicht geben.

Wenn der Herbst beginnt und die Tage spürbar kürzer werden, beginnen viele, auch schon an die Planungen für die allerletzten Wochen im Jahr zu denken. Und heuer machen sich manche schon länger Gedanken, wie denn Weihnachten dieses Jahr wohl werden

wird. Ganz egal, wie man zum schönsten Fest des Jahres steht, ob man es eher als modernes Familienfest, oder ganz traditionell als Geburt Jesu feiert, an einem kommt man in den Wochen davor nicht vorbei: an den zahlreichen schon Mitte November allerorts entstehenden Bretterdörfern, die geschmückt und beleuchtet zu Weihnachtsmärkten werden.

Corona-Regeln gelten auch hier

Aber Abstandsregelungen, Zugangsbeschränkungen und Präventivmaßnahmen, wie das Tragen von Mund-Nasen-Schutz, werden wohl auch die Weihnachtsmärkte betreffen – falls es sie überhaupt geben wird. Wenn sie aufsperrten, werden sie auf jeden Fall ein gänzlich anderes Erscheinungsbild haben als bisher, denn Glühwein-schwangerer Rummel und

Trubel auf engstem Raum werden in Zeiten der Pandemie nicht erlaubt werden können.

Zur Ruhe kommen

Vielleicht gibt uns die COVID-19-Misere aber auch die Chance, die Vorweihnachtszeit einmal ganz anders zu verbringen und zu erleben. Statt Kaufrausch, Weihnachtsmärkterally und Wettstreit, wer die meisten Punschstände besucht hat, könnten wir uns wieder mehr Zeit für gemütliche Stunden mit Familie und Freunden nehmen. Und uns auf das Wesentliche in diesen Tagen besinnen: dem – gleich der Natur – Zur-Ruhe-Kommen am Ende des Jahres, bevor es mit dem Jahreswechsel wieder heißt, kraftvoll ins neue Jahr zu starten.

gerhard.pledl@wien.gv.at



BILD: © MA 42 - WIENER STADTGÄRTEN

Der Weihnachtsmarkt in den Blumengärten Hirschstetten wird heuer coronabedingt leider nicht stattfinden

„Mit Liebe kochen ist Nahrung für die Seele.“

Clemens Gundacker verwöhnt seit Juni die Gäste des KSV-Restaurants und folgt Josef Lechner nach, der sich in seine wohlverdiente Pension verabschiedet hat.

Die Leitung eines Restaurants ist kein Kindergeburtstag. Die Arbeit ist meistens stressig und hart – man muss sie gerne tun und mit Leib und Seele dabei sein. Josef Lechner war das bis zu seinem Pensionsantritt in diesem Mai definitiv, wie alle KollegInnen beteuern.

2004 kam Lechner als Koch zum KSV, im April 2008 übernahm er die Restaurantleitung. Gemeinsam mit seinem sechsköpfigen Team hat er nicht nur unzählige Feste, Feiern und Veranstaltungen ausgerichtet, sondern auch für das Catering vieler HG 1-Veranstaltungen, wie die HG 1-Arkadenfeste im Rathaus, aber auch den Dekathlon am Sportplatz, verantwortlich gezeichnet. Vor allem aber kümmerte er sich stets um die Verköstigung unserer Mitglieder sowie der Hotel-, Seminar- und Tagesgäste – immer mit vollem Einsatz, offenem Ohr und absolut verlässlich.

Mit Liebe kochen ...

Trotz Stress und Druck war er immer mit viel Freude bei der Arbeit, kam über die Jahre mit allen Obmännern und KollegInnen gut aus und sorgte für gute Laune. Lachen konnte man mit ihm wirklich immer. Auch Clemens Gundacker denkt gern daran zurück.

... und die Gäste verwöhnen

Gundacker absolvierte im Restaurant MAK seine Kochlehre und sammelte bereits viel Erfah-

rung bei seinen bisherigen Engagements, unter anderem kochte er auf einigen der bekanntesten Kreuzfahrtschiffe. Von 2013 bis 2018 kochte er im eigenen Lokal in Gerasdorf, bevor er im Dezember 2018 zum KSV kam. Mit seinen Ideen und seinem neuen Schwung war er rasch der logische Nachfolger für Josef Lechner. Im Juni 2020 hat Clemens Gundacker die Restaurantleitung übernommen. Das Motto des passionierten Kochs lautet „Mit Liebe kochen ist Nahrung für die Seele“, sein wichtigstes Ziel ist es, eine gemütliche und genussvolle Atmosphäre für alle Gäste und alle Sportbegeisterten zu schaffen.

„Mir ist es wichtig, Woche für Woche die Menüs so zusammenzustellen, dass sie den Seminar-gästen, die ja den ganzen Tag sehr viel sitzen, genauso schmecken

wie den Sportlern, die sich am KSV-Platz fit halten“, freut sich Clemens Gundacker über die neue Verantwortung. „Auch die Beratung bei der Zusammenstellung von individuellen Speisekarten für private Feiern und Feste ist immer spannend.“

Täglich für Sie da

Besuchen Sie Clemens Gundacker und sein Team im KSV-Restaurant und genießen Sie herzhaft Wiener Küche oder gesunde Schmanckerln, je nachdem, worauf Sie gerade Appetit haben. Oder gönnen Sie sich nach der Arbeit einen guten Kaffee mit feinen Mehlspeisen oder pikante Snacks mit einem guten Glas. Das Speisen- und Getränkeangebot sowie die täglichen Mittagsmenüs finden Sie unter www.ksv-wien.at/restaurant

michael.witzmann@wien.gv.at



Josef Lechner hat nach mehr als 12 Jahren die Leitung des KSV-Restaurants an Clemens Gundacker übergeben



Michael Witzmann
Sportreferent
der HG 1, stv.
KSV-Obmann



Verena Preisl zur Leiterin für Interne Revision & Compliance bestellt

Am 1. Oktober hat **Mag.^a Verena Preisl** die Nachfolge von Dr. Paul Jauernig angetreten, der mehr als 45 Jahre für die Stadt Wien tätig war und die Verwaltungsrevision zu einem europäischen Vorzeigemodell aufbaute.

Verena Preisl absolvierte ein Rechtsstudium an der Universität Wien und trat nach absolviertem Rechtspraktikum in den Dienst der Stadt Wien ein. Anfang der 90er Jahre war Preisl als rechtskundige Bedienstete zwei Jahre bei den Magistratischen Bezirksämtern tätig, bevor sie in das Dezernat „Kaufmännische und EDV-Revision, Recht“ der MD-IR wechselte. Seit 2004 ist sie stellvertretende Gruppenleiterin der MD-PR, GIR. Von 2006 bis 2008 absolvierte sie ergänzend den berufsbegleitenden MBA-Lehrgang für „Public Auditing“ an der Wirtschaftsuniversität Wien.



Christian Jahl ist seit 1. August neuer Leiter der Stadt Wien Büchereien. Jahl ist seit 1984 bei der Stadt Wien und leitete 19 Jahre die Hauptbücherei. Er war maßgeblich an der Konzeptionierung und Planung der neuen Hauptbücherei am Gürtel beteiligt und hat mit seinem Team dafür gesorgt, dass sie zu einem der bekanntesten und beliebtesten Kultur- und Bildungsorte der Stadt geworden ist.



Christof Maschek wurde zum Bereichsleiter für Förderwesen ernannt. Maschek studierte Rechtswissenschaften an der Uni Wien und trat 2007 in den Dienst der Stadt Wien ein. Zu seinen beruflichen Stationen zählen das Magistratische Bezirksamt für den 4./5. Bezirk, MA 63 – Gewerbe, Datenschutz und Personenstand sowie die MA 5 – Finanzwesen, wo er seit April 2018 die Stellvertretung des Dienststellenleiters innehatte.



Andrea Ungerboeck wurde Bezirksamtsleiterin des Magistratischen Bezirksamts für den 13. und 14. Bezirk (MBA 13/14)

Mag.^a Andrea Ungerboeck studierte an den Universitäten Wien und Graz Rechtswissenschaften und absolvierte ihr Rechtspraktikum am Bezirksgericht Josefstadt.

Abgesehen von einer kurzen Unterbrechung arbeitete Ungerboeck seit 1995 in den MBÄ. 2013 wurde sie zur Leiterin des Magistratischen Bezirksamts 15 – Rudolfsheim-Fünfhaus bestellt.

Die damit vakante Leitung des Bezirksamts im 15. Bezirk hat seit 1. Juli interimistisch **Mag.^a Brigitte Futschek**, die Leiterin des Magistratischen Bezirksamts für den 16. Bezirk (MBA 16), übernommen.

„Wir sind täglich im Einsatz.“

Kinder schützen, Kinderrechte wahren und Familien unterstützen - sofort, schnell und flexibel, damit in Wien jedes Kind gewaltfrei und in Sicherheit leben kann.

„Es gab schon einige Bezeichnungen für den staatlichen Kinderschutz, Jugendamt oder Fürsorge sind sicher am bekanntesten“, erzählt Silvia Winand, seit 13 Jahren Sozialarbeiterin bei der MA 11. „Heute heißen wir ‚Kinder- und Jugendhilfe‘. Unsere Aufgabe ist es, Familien in Ausnahmesituationen zur Seite zu stehen, um Kindern auch in schwierigen Lagen das Aufwachsen bei ihren Eltern unter guten Bedingungen zu ermöglichen.“

Für jede Familie braucht es individuelle Lösungen und eigene Ideen, was hilfreich und entlastend sein könnte. Denn keine Familie ist wie die andere. „Wir müssen die jeweilige Situation analysieren und verstehen, jedem Familienmitglied mit Wertschätzung und Achtung begegnen“, verweist Silvia Winand darauf, dass die Arbeit viel Zeit braucht. Manchmal ist auch die intensive Begleitung durch SozialarbeiterInnen oder SozialpädagogInnen erforderlich.

Entlasten und begleiten

„Wir besuchen die Familien zu Hause, sprechen mit den Eltern und organisieren bei Bedarf den Kontakt zu helfenden Systemen wie Schule, Kindergarten oder der MA 40“, erzählt Winand. „Wir versuchen die Eltern zu entlasten, damit es den Kindern zu Hause gut geht und sie unbeschadet durch alle Entwicklungsphasen und Krisen kommen.“ Durch diese Unterstützung lernen Eltern oft erst, wie man Kindern auch



„Wir von der Kinder- und Jugendhilfe Wien sind für Kinder und Eltern in Krisen da.“

in schwierigen Situationen einen sicheren Rahmen bieten kann, in dem sie sich geborgen fühlen.

Sicherheit und Schutz

Die Familienzentren der Wiener Kinder- und Jugendhilfe bieten Beratung und Begleitung an. RechtsvertreterInnen beraten Eltern in Sachen Unterhaltsansprüche, KanzlistInnen halten den Betrieb zusammen. „Manchmal ist es aber notwendig, dass Kinder außerhalb der Familie untergebracht werden, um ihren Schutz gewährleisten zu können. Die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe Wien treffen solche Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen, mit den Ressourcen, die vorhanden sind, und auch vor dem Hintergrund einer hohen Arbeitsbelastung

aufgrund steigender Fallzahlen und steigender Bevölkerungszahlen“, beteuert Winand. In solchen Fällen bieten Krisenzentren und Krisenpflegeeltern einen sicheren Ort, um Kinder bei großer Gefahr bzw. in akuten Krisen aufzufangen.

stefan.rudolph@wien.gv.at



Stefan Rudolph
BA (FH)
DA-Vorsitzender
Stv. MA 11 -
Wiener Kinder- und
Jugendhilfe

Die Kinder- und Jugendhilfe

unterstützt Eltern und Kinder in allen Lebensbereichen, auch obdachlose Familien oder Kinder und ihre Familien mit Fluchthintergrund. Sie schützt Kinder vor Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch und arbeitet mit den Familien daran, wie der Schutz von Kindern zu Hause gewährleistet werden kann. Wir sind für alle Kinder und deren Familien da, die Unterstützung brauchen!

Inhalt

Thema

- 05 **Leitartikel**
Wir wählen unsere Arbeitgeberin!
- 09 **Querräuberin**
Kein Herz für Wien
- 12 **Wahl 2020**
Wer den reibungslosen Ablauf garantiert

Hauptgruppe 1

- 16 **Verwaltungsgericht Wien**
Kein alltäglicher Job
- 17 **Kindergärten**
Heute säen, morgen ernten

Gewerkschaft

- 18 **Frage & Antwort**
Arbeitsrecht & Wahldienst
- 20 **Jugend**
Lost Generation?
- 21 **Frauen**
Leben und Arbeiten in Wien
- 23 **Bildung**
Lehrlingsausbildung hinter den Kulissen
- 24 **Seiten zum Nachdenken**
Wien-Wahlen in Zahlen
- 26 **Unsere Stadträte**
Jürgen Czernohorszky & Peter Hanke in zwei Minuten

Gesund & Leben

- 29 **Corona**
Der Schmah von der neuen Normalität
- 33 **KSV-Restaurant**
„Mit Liebe kochen ist Nahrung für die Seele.“



6

Bürgermeister Michael Ludwig im Gespräch mit HG1-Vorsitzendem Manfred Obermüller und teamwork-Chefredakteurin Karin Zauner-Lohmeyer

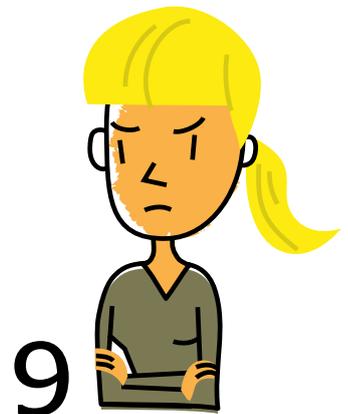
BILD: © MICHAELA BRUCKBERGER



27

younion Vorsitzender Christian Meidlinger zum Kriseneinsatz unserer KollegInnen

BILD: © ROBERT RUBAK



9

Querräuberin
Kein Herz für Wien

teamwork

Nr. 3/2020

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

SZ 02Z030516 S

DVR: 0046655